

Einzelpreis 500 Mark.

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle 9.000.— M.  
Durch Zeitungsboten 10.000.—  
" die Post 10.000.—  
" Ausland 15.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße 86  
Telephon Nr. 6—86.  
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger  
Einschickung der Manuskripte  
eingefandte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 42

Sonntag, den 18. Februar 1923

6. Jahrgang.

## Litauen appelliert an das Haager Schiedsgericht.

Paris, 17. Februar. (Pat.) Die litauische Regierung richtete eine Note an den Generalsekretär des Völkerbundes, in der sie erklärt, daß sie die Änderungen, wie sie der Beschluß des Völkerbundes vorsieht, nicht anerkennen könne. Die litauische Regierung sei überzeugt, daß nur die Wiederherstellung des im Vertrage von Suwalki festgelegten Rechtszustandes eine Regelung der Beziehungen zwischen Polen und Litauen herbeiführen könne. Die litauische Regierung bittet den Völkerbundrat dem ständigen internationalen Schiedsgericht folgende Fragen zur Lösung vorzulegen:

1. Ob bei Berücksichtigung der aus unserer (der Litauer) langer Beobachtung hervorgehenden Argumente der Völkerbundrat auf Grund des Pakis irgendwelche Weisungen erteilen kann? Falls ja, ob der Wortlaut des gegenwärtigen Schiedsspruchs bezüglich der Teilung der neutralen Zone mit dem Vertrage in Einklang steht?
2. Ob der Völkerbund einer Seite das Recht zur formellen Ausführung der Weisung des Völkerbundes erteilen konnte, wenn sich die andere Seite dem widersetzt? Die litauische Regierung behält sich das Recht vor, dem ständigen internationalen Schiedsgericht

Erläuterungen zu geben, die ihren Standpunkt unter-  
stützen.

Die Note ist vom Ministerpräsidenten und Außen-  
minister Salwanuskas unterzeichnet.

Die Litauen meldet am 16. ds. Mts. aus  
Kowno: Die antipolnische Propaganda nimmt in  
Litauen von Tag zu Tag zu. In allen Bahnhöfen Litauens  
werden Aufrufe ausgehängt, in denen erklärt wird, daß  
Polen Litauen den Krieg erklärt habe und daß der  
Marsch der polnischen Truppen auf Litauen am 16. Fe-  
bruar beginnen solle. Aus diesem Grunde auch hat das  
Militärkommando die jungen Männer des Jahrganges  
1920 aufgefordert, sich zur Aushebung zu stellen.

Demgegenüber besagt eine Warschauer Meldung vom  
17. Februar: Den bis 12 Uhr mittags eingetroffenen  
Nachrichten zufolge, hat die polnische Polizei und  
Grenzwehr bereits den ganzen nördlichen Teil der  
sogenannten Sauravlinie besetzt. Es bleibt nur  
noch ein ganz kleiner Streifen der neutralen Zone  
zu besetzen. Die Besetzung wurde heute voll-  
zogen, ohne daß ein einziger Schuß fiel.  
Die Litauer haben ihren Teil der neutralen Zone noch  
nicht besetzt und sich überall an der Grenze, wo sie mit  
den polnischen Truppen in Fühlung kamen, vollständig  
passiv und einwandfrei verhalten.

## Polen bleibt neutral!

Die Meldungen der reichsdeutschen Presse  
über Versuche der französischen Gesandtschaft in  
Warschau, Polen zur Teilnahme an den  
Sanktionsmaßnahmen gegen Deutsch-  
land zu veranlassen, werden von den Warschauer  
kompetenten Stellen energisch dementiert.  
Auch von den angeblichen Absichten Polens, den  
Korridorverkehr zu erschweren, als Gegen-  
maßnahme gegen den Ausfall des internationalen  
Zuges Warschau—Berlin—Paris ist hier nichts  
bekannt.

## Das Wüten der Ruhrbesatzung.

Berlin, 17. Februar. (A. B.) Die Besatzungs-  
truppen unter General Degoutte haben heute Ge-  
schossen, daß geräumt worden war, wieder besetzt.  
Die Besetzung wird so lange dauern bis die der Stadt  
auferlegte Kontribution von 10 Millionen  
Mark bezahlt sein wird.

Berlin, 17. Februar. (Pat.) Deutschen Blätter  
melden zufolge hat das Kriegsgericht der 128. franzö-  
sischen Division heute den ersten Bürgermeister von Ober-  
hausen Hofenstein zu drei Jahren Gefängnis  
verurteilt, weil er die Lieferung von Gas und elektrischem  
Strom für den Bahnhof in Oberhausen einstellen ließ.  
Aus ähnlichen Gründen wurde der Direktor des Elektrizitäts-  
werkes Usmann zu 5 Millionen Mark  
Geldstrafe und der Bürgermeister von Essen zu  
2 Jahren Gefängnis und 10 Millionen  
Mark Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 17. Februar. (A. B.) Der Oberbürger-  
meister von Duisburg Jarres wurde vom Militärgericht  
in Aachen zu einem Monat schweren Kerker  
und zur Bezahlung der Gerichtskosten verurteilt. Das Urteil  
wurde damit begründet, daß der Verurteilte durch seine  
Tätigkeit die Sicherheit der Besatzungsbehörden bedrohte.

Essen, 17. Februar. (Pat.) Die Besatzungsbehörden  
ließen den Bürgermeister und den Polizeikommissar von  
Pirmasens sowie den Stationsvorsteher Landau verhaften.

Koblenz, 17. Februar. (Pat.) Die interalliierte  
Kommission im Ruhrgebiet hat die Ausweisung von  
55 Beamten und 9 Studenten angeordnet.

Essen, 17. Februar. (Pat.) Die Kasernen der  
Sicherheitspolizei in Essen wurden durch französische Trup-  
pen besetzt. Der Polizeikommandant wurde ver-  
haftet. 80 Polizisten wurden entwaffnet.

## Die Lebensmittelversorgung der Arbeiter im Ruhrgebiet.

Berlin, 17. Februar. (A. B.) Die preussischen  
Minister berieten gestern und heute über die Mittel zur  
Versorgung der Bevölkerung der besetzten Gebiete mit  
Lebensmitteln. Diesen Beratungen soll eine entscheidende  
Bedeutung zukommen, da das weitere Verhalten der Ar-  
beiter im Ruhrgebiet von der Lösung dieser Frage  
abhängt.

## Reisen deutscher Minister in's Ruhrgebiet.

Berlin, 17. Februar. (Pat.) Das Wolffbüro  
meldet: Der Vizeminister der deutschen Reichspost Stinzel  
wollte dieser Tage ohne Erlaubnis der französischen Be-  
hörden im Ruhrgebiet. Er besuchte Düsseldorf, Duisburg,  
Essen, Bochum und Dortmund, wo er die Post- und Tele-  
graphenämter inspizierte.

Der preussische Kultusminister Dr. Voelz be-  
suchte ohne Erlaubnis der Besatzungsbehörden Essen und  
Bochum im Ruhrgebiet. Der Minister hielt mit Vertretern  
der Schulbehörden längere Beratungen ab.

(Anm. d. Schriftl.: Natürlich wird es bei  
den Franzosen wieder einen Sturm der Entrüstung hervor-  
rufen, daß diese deutschen Minister es gewagt haben, ent-  
gegen dem französischen Verbot, in ihr eigenes Gebiet zu  
reisen. Ein Grund zu neuen Repressalien!).

## Ein japanisch-amerikanischer Konflikt.

Petroleum als casus belli zwischen Tokio und  
Washington.

London, 17. Februar. (A. B.) Hier sind die  
ersten Informationen über die Stellungnahme der japa-  
nischen Presse zu den Nachrichten von den Kon-  
zessionen auf Sachalin eingetroffen, die von der  
Sowjetregierung dem Petroleumkongern Sinclair er-  
teilt worden sind.

Die japanische Presse betrachtet die Erteilung dieser  
Konzessionen als Versuch zur Hervorrufung von Mißver-  
ständnissen zwischen Washington und Tokio. „Tokio Times“  
berichtet, daß die japanische Regierung die Absicht habe,  
einen besonderen Delegierten nach Washington zu senden,  
um die amerikanische Regierung zu informieren, daß die  
japanische Regierung zur Einmischung  
gezwungen wäre, wenn der Sinclair-Kongern von  
der amerikanischen Regierung unterstützt werden sollte.

## Dr. Nikolaus Kopernikus.

(Zur 450. Wiederkehr seines Geburtstages.)

Von Dr. E. v. Behrens.

„Summ cuique“ (Ehre, wem Ehre ge-  
bühret!)

Mit großer Genugtuung müssen wir feststellen, daß  
in der polnischen Gesellschaft immer mehr die richtige  
Erkenntnis für die Tatsache durchdringt, daß unsere  
Heimat die glanzvollsten Seiten ihrer Kulturgeschichte den  
deutschstämmigen Bürgern Polens verdankt.  
Denn, fester ganz Polen, die urpolnische Mehrheit dieses  
Landes nicht ausgeschlossen, den Geburtstag eines der  
größten Männer der Welt. Das ganze Polenland, mit sei-  
nem Präsidenten Wojciechowski an der Spitze, erklärt heute  
der ganzen zivilisierten Menschheit, daß es auf das Anden-  
ken eines deutschen Gelehrten, welcher vor vierhundert  
fünfzig Jahren dem polnischen Staatsverbande angehörte,  
stolz ist.



Nikolaus Kopernikus, der Begrün-  
der der modernen Astronomie.  
(Zu seinem 450. Geburtstag.)

Dieser Mann war der Sohn des deutschen  
Großkaufmanns Niklas Koppernigk und seit  
seiner Ehefrau Barbara geb. Margelrode, welch-  
damals in den Hansestädten Ratzeburg und Thorn im  
den Danziger Johann Benner und Barthold Beder Kolon  
nialhandel en gros betrieben.

Es wäre zwecklos auf die außerordentliche Wichtig-  
keit des Hauptwerkes „De revolutionibus or-  
bium coelestium“ (1543 in Nürnberg unter Aufsicht der  
Aufsichtsräte des Verfassers Osiander, Döle, Schönerberg  
und Georg Joachim Rheticus gedruckt) hinzuweisen. Der  
damals von der Kirche geförderte Aberglaube, daß nicht  
die Erde sich um die Sonne drehe, sondern umgekehrt, ist  
durch die sechsunddreißigjährige wissenschaftliche Arbeit  
unseres deutsch-polnischen Mitbürgers vom Grunde aus  
erschüttert und dadurch der größte Hemmschuh des  
menschlichen Fortschritts beseitigt worden.  
Und wenn auch der verböhrte Aberglaube bis in die letzte  
Zeit hinein gegen die sonnenklare heliozentrische Lehre des  
größten aller Astronomen anzukämpfen versuchte (noch  
1870 wagte es Papst Pius IX., gegen sie eine Bulle von  
der Höhe seines apostolischen Thrones herabzuschleudern),  
so siegte doch die Wahrheit auf der ganzen Linie und die  
Macht der Finsternis zog sich beschränkt zurück.

Auch die sonst so sterkt gekannte polnische Ge-  
sellschaft hat schließlich, durch die schweren Schicksals-  
schläge der Geschichte belehrt, in diesem Streite der Kultur  
gegen den Fanatismus erfreulicherweise eine richtige Stel-  
lung eingenommen. Es geschah dies allerdings recht spät  
— nämlich ganze dreihundertfünfzig Jahre, nach  
Kopernikus, also schon unter russischem Joch, daß  
ein Kreis freidenkender Warschauer Polen zum ersten  
Male das epochemachende Werk des gelehrten Danseaten

## Das Wichtigste im Blatt:

- 1 Dollar = 38,400 poln. Mark
- Litauen appelliert an das Haager Schiedsgericht.
- Das Ruhrgebiet unter die Souveränität Litauens gestellt.
- Polen im Ruhrkonflikt neutral.
- Reisen deutscher Minister ins Ruhrgebiet.
- Ein japanisch-amerikanischer Konflikt.
- Der Wojewode von Lodz ernannt.
- Bezahlter Nord wegen 15 Dollar.



endlich auf polnischem Boden drucken ließ (1854). Zum ersten Male geschah das damals, und zwar hat man nicht ohne die heißen Proteste ganzer Tausende der polnischen Kleriker und des polnischen Spießbürgertums damals in Warschau Spenden zur Errichtung eines Denkmals für „den Polen“ Mikolaj Kopernik zu sammeln begonnen. Freilich verschwiegen man es auch damals schon sorgfältig, daß diese große Leuchte der Wissenschaft, welche in den Grenzen Altpolens geboren ward, hier arbeitete und auch hier zu Grabe getragen wurde — vom Hause aus ein erbliches Mitglied einer deutsch-hanseatischen Kaufmannsgilde war, ein Kind deutscher Eltern, welches im Hause seiner deutschen Oheim (Lukas Warynski, Bischof von Ermland und Tillmann von Allen, Bürgermeister von Thorn) erzogen wurde als Waise — ein geistiges Kind der deutschen mathematischen Wissenschaft der Vorreformationsperiode, ein Schüler des bahnbrechenden preussischen Astronomen Georg Feuerbachs und des Kralauer Professors Johannes von Schöner, ein Enkel arbeitsamer Emigranten aus der Stadt Frankenstein an der Oder. Man schämte sich, diese historischen Tatsachen an die große Glocke zu hängen, ja man leugnete sie ab, genau in derselben Weise, wie man es in gewissen Kreisen der polnischen Chauvinisten auch noch heute tut. Auch will man es gerne vergessen, daß zweitausend Jahre vor dem Erscheinen des kopernikanischen Buches ein deutscher Bischof Cusanus (Sohn des Minzgers Johann Krebs und seiner Ehefrau Katharina Römer aus dem Rheinlande) schon die Lehre von dem Kreislauf der Erde um die Sonne in ihren Werken verkündete, wenn sie es auch nicht verstanden haben, diese Lehre in genügender Weise mathematisch zu begründen.

Man schämt sich der Geschichte und der Wahrheit, kann man möchte den größten Ruhm seinem eigenen Volke anheimfallen lassen, — wenn auch auf Kosten anderer. Man möchte den Ruhm des deutschen Volkstums und die Verdienste der reichsdeutschen Vorläufer von Kopernikus zu Gunsten des polnischen Ruhmes ausbeuten. Ja, man ist selbst die Tatsache zu bestreiten, daß in den Adern von Mikolaj Kopernikus rein deutsches Blut floß, daß seine Winge eine deutsche Atmosphäre umgab, daß der Kreis seiner Leben, seiner Verwandten und Freunde deutsch waren und daß die Quellen seines Wissens nichts weniger als polnisch waren.

Könnte diese Feier des bahnbrechenden Geistes der Neuzeit, auf den die Scholle Polens — wenn auch nicht die slawische Überbevölkerung dieser Scholle — mit vollem Recht stolz sein dürfte, sich nicht zu einer gemeinsamen Feier der Bürger Polens beider Nationalitäten gestalten? Wir, die loyalen Bürger der polnischen Republik, die wir uns heute ebenso gut wie vor 450 Jahren mit Stolz zum deutschen Geblüt und zur deutschen Kultur bekennen, sollten uns freuen, unter unseren Ahnen Mikolaj Kopernikus aufzuweisen zu können. Er war ein Mitglied der deutschen Minderheit in Polen: Gente Germanus — Natione Polonus — genau wie wir es heute sind. Die urpolnische Mehrheit aber darf mit Stolz darauf hinweisen, daß dank der Freiheit der wissenschaftlichen Forschung unter der Staatsobhut der polnischen Könige es diesem deutschen Bürger Polens ermöglicht wurde, die zivilisierte Welt durch epochenmachende Entdeckungen zu beglücken.

Dieser Festtag sollte keinesfalls zum Tage des Streites und der historischen Fälschungen werden. Ein Tag der gegenseitigen Ehrung des Geistes der Gerechtigkeit sollte es sein, ein Tag der kommenden engen Zusammenarbeit der deutschen und der polnischen Bürger Neupolens zum Wohle unseres gemeinsamen Vaterlandes, zum Wohle der kommenden Geschlechter, zum Wohle der allgemein menschlichen Kultur.

## Die Entscheidung über das Memelgebiet.

Paris, 17. Februar. (Pat.) Die Botschafterkonferenz hat beschlossen Litauen Souveränitätsrechte auf dem Gebiete Memels unter gleichzeitiger Verleihung einer Autonomie und Festsetzung der Grundzüge betreffend der See- und Lufttransporte sowie einer Organisation des Hafens anzuerkennen.

Die Botschafterkonferenz hat aus Memel eine Depesche erhalten, die den Rücktritt der Resolutionenregierung und die Übernahme der Regierung durch die von den Verbündeten anerkannte neue Regierung meldet. Die Aufständischen haben mit der Räumung des Gebiets begonnen, das sofort die verbündeten Abteilungen einnehmen.

## Eine französische Gesandtschaft in Kowno.

Paris, 17. Februar. (Pat.) Im Parlament wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der einen Kredit in der Höhe von 173 Tausend Frank für die Bildung einer französischen Gesandtschaft in Litauen bewilligt.

## Die finanzielle Not Polens.

Holz, Parlament und Regierung.

Sejmabgeordneter Dipl. Ing. Emil Berbe.

Während das Damoklesschwert der durch die Kriegsfolgen veränderten Wirtschaftslage und der mit ihr verbundenen furchtbaren Teuerung über Polen schwebt und noch völlig ungewiß ist, was geschehen soll und kann, um ein verhängnisvolles Niederkommen dieses seit den Geburtsstagen unseres Landes uns ständig bedrohenden Instruments zu verhüten, ging und geht das Tempo der Beratungen im Sejm, zumal das der Steuern, ruhig seinen Gang weiter. Viel zu ruhig, nicht nur mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage, in der wir uns befinden, sondern zu gemächlich selbst für weniger dringende Zeiten. Das muß einmal offen ausgesprochen werden, gerade jetzt, da die Lage, in der wir uns befinden, jedem Denkenden ein dringlich vor Augen führen muß, wie bitter notwendig eine rasche und gründliche Sanierung unserer Finanzen ist, wenn wir wieder zu erträglichen Verhältnissen und einer geordneten Wirtschaft kommen wollen.

Von einer einseitigen Schuld der Sejmabgeordneten kann, wenn die Sanierung der Finanzen nicht so rasch vorgeht, wie es an sich notwendig und erwünscht wäre, freilich nicht gesprochen werden, und die das tun, vergessen dabei die Schuld, die sie selber mit daran haben. Denn wie in seiner gesamten übrigen Politik, so ist Polen auch in seiner Finanz- und Steuerpolitik in hohem Maße abhängig von der Welt draußen und von der sittlichen Pflicht seiner Bürger dem Staat gegenüber. Jede neue Bedrohung von außen und von innen wirkt in verstärktem Maße verheerend auf unseren Kredit, brüht das Vertrauen zu unserer Wirtschaft und Zahlungsfähigkeit, wie es in der Bewertung unserer Mark zum Ausdruck kommt, immer mehr herunter, wirkt damit aber auch alle steuerlichen und wirtschaftlichen Berechnungen einfach über den Haufen. Jeder wirklich ernsthafte Versuch, zu einer inneren Ordnung unseres Wirtschaftskörpers zu gelangen, wird von vornherein problematisch. Nichts hat den finanziellen Wiederaufbau so sehr geschädigt, die Kräfte, die ihn vornehmen sollten, so sehr gelähmt, wie die vullanhaften Entladungen Europas und die unsinnigen Auswüchse des Volkes gegen den Staat seitens der polnischen Reaktion. Ständig sich wiederholende Krisen in unserem Wirtschaftskörper waren die Folgen.

Das gepeinigete Polen schreitet weiter Schülter an Schülter mit dem gepeinigten Europa. Es soll seinen eigenen Haushalt in Ordnung bringen, soll den geschwächten Wirtschaftskörper ordnen im Wege neuer Steueranfragen, ohne den festen Boden gesicherter Berechnungen unter den Füßen zu haben. Der Mangel eines finanziellen Ueberblickes bei Voranschlagungen macht sich in allen Kommissionen bemerkbar, was durch die Teilerlässe den ganzen Haushaltsplan erst recht problematisch macht. Was Michalski in den Anfängen seiner Reichsfinanzreform noch für die Höchstsumme der aufzubringenden Steuern halten konnte, ist rein zahlenmäßig heute nur noch ein kleiner Bruchteil des Gesamtbedarfs. Und morgen ist er vielleicht noch ungeheuer viel kleiner. Der Bedarf schwankt und wird in seinem schließlichen Ausmaß Spielball der Marktbewegung so lange bleiben, als nicht dieser Bewegung feste Schranken gesetzt werden.

Aber die Steuererhebung kann auf diesen Zeitpunkt nicht warten. Je länger sie wartet und je zögernder sie an ihre Aufgabe herantritt, um so mehr läßt sie das Uebel weiterkriechen und sich verschlimmern. Und hier beginnt das Fehlerhafte in dem bisherigen Tun und Lassen. Das Valutaproblem ist nicht nur bedingt durch Einwirkungen von außen, in diesem Sinne also bis zu einem gewissen Grade als fatalistische Erscheinung hinzunehmen, sondern es ist zugleich auch ein Steuerproblem und das in ganz besonderem Maße. Je langsamer und unvollkommener der Prozeß der Steuererhebung sich vollzieht, umso schneller und unvorhoffener muß die Notenpresse arbeiten, umso rapider vollzieht sich die Marktentwertung mit all ihren furchtbaren Folgen. Man muß auf diese Dinge immer und immer wieder mit größtem Nachdruck hinweisen, nicht aus Freude an der Expropriation von Einkommen und Besitz, sondern weil zur Verhütung davor und größeren Unglücks kein anderer Ausweg zu finden ist, als der fruchtbarer Opferbereitschaft aller. Das ist der Sinn der Steuerfreudigkeit, die heute im höchsten Maße gefordert werden muß: daß jeder einzelne bereit sei, so viel herzugeben als er vermag und von ihm gefordert wird im Interesse unser selbst und im Interesse derer, die nach uns Bürger des Staates sein werden.

Dieser Auffassung von sittlicher Pflicht dem Staat gegenüber, der auch heute wieder wie ehemals von der besitzenden Klasse in Erbpacht genommen wird, hat das Verhalten der Parteien nicht durchweg entsprochen. Man kann die berechtigte Abwehr gegen ein unerträgliches und lebensgefährdendes Uebermaß von Lastenanforderung sehr wohl verstehen; aber gar vieles gibt sich als Notwehr aus, was in Wirklichkeit Mangel an Opferkraft ist. Die Spekulation auf Marktentwertung bei der Zahlung von Steuern (dem Bohnenspieler wird die Steuer sofort im Realwerte abgezogen) ist ein Beispiel dafür. Und im Kampf der Interessen wie im Gegenkampf der andern ist viel kostbare Zeit verloren gegangen.

Die Regierung hat bereits der Finanz- und Budgetkommission den Haushaltsplan für das erste Vierteljahr 1923 zur Beratung überwiesen. Auch hat sie bereits Entwürfe für die Steuererhebung angekündigt und der Kommission ein-

gereicht. Es ist nun Aufgabe des Steueranschlusses, für eine rasche Verabschiedung der Vorlagen zu sorgen. Die finanzpolitischen und gesetzgeberischen Schwierigkeiten müssen überwunden werden. Sie dürften heute unter ganz anderen Voraussetzungen des parlamentarischen Betriebes nicht so erheblich ins Gewicht fallen, wie das in nichtparlamentarischen Ländern der Fall war und sein mußte. Dort standen sich Parlament und Regierung als verhandelnde Parteien — um nicht zu sagen: Gegner — einander gegenüber. Regierungsvorlagen waren vielfach bis zu ihrer Einbringung ein wohl gehütetes Geheimnis auch dem Parlament gegenüber. Die Prüfung der Entwürfe erforderte vorläufiges und gründliches Studium, machte bis ins Kleinste gehende Einzelberatungen notwendig. Bei uns sind Parlament und Regierung gemeinsamer Willensausdruck des Volkes, besteht zwischen Legislative und Exekutive engste Personalgemeinschaft. Was die Regierung vorbereitet, ist vorher ausgiebig besprochen, nicht nur in den Fraktionen, sondern auch in kompetenten Körperschaften. Die Steuerentwürfe können somit nach kurzer Durchberatung in den Ausschüssen an den Sejm verabschiedet werden.

Man erlebt man aber bei uns im Sejm das Schauspiel, daß nicht nur über das Ob und Wie grundlegender Einzelbestimmungen, sondern sogar ganze Vorlagen so kompromittiert werden, als stiehe man vor ganz neuen Problemen. Man muß sich entschieden gegen den Versuch der parlamentarischen Durchsetzung von Gesetzen wenden, im Interesse der Sache wie der Würde des Parlaments; ebenso entschieden muß aber auf das Bedenkliche der monatelangen Verzögerung wichtiger Gesetze hingewiesen werden. Das ist ja der Sinn der parlamentarischen Technik: daß man an den vorbereitenden Stellen wisse, was man will und das für notwendig erkannte gut vorbereite, daß aber auch die beschließenden Stellen — Sejm und Senat — wissen, was kommt und die Maschine nicht gar zu schwerfällig handhaben. Gewiß, die Aufgabe ist schwer, die Verantwortung riesengroß. Aber das Schicksal läßt uns keine Zeit zur Gemächlichkeit und fordert raschen Entschluß und energisches Handeln, bis einmal auch für uns die Zeit gekommen sein wird, da wir unseren Bau im Innern einrichten können, wie wir es für gut und zweckmäßig halten.

## Eine Rede des deutschen Reichskanzlers.

Berlin, 17. Februar. (Pat.) In der heutigen Sitzung des Reichskanzlers hielt der deutsche Reichskanzler Dr. Cuno eine Rede, in der er sich über die politische Lage und besonders über die letzten Vorgänge im Ruhrgebiet äußerte. Zudem er die Widerstandskraft des deutschen Volkes und dessen Entschluß, den Widerstand nicht aufzugeben, hervorhob, erklärte er, daß die deutsche Reichsregierung im Einverständnis mit den Regierungen der deutschen Bundesstaaten beschlossen habe, von dem einmal beschrittenen Weg nicht abzuweichen, sondern auf ihm weiterzuschreiten, und wenn er gleich noch so dornig sein sollte. Der Reichskanzler schloß seine Rede mit einem Appell an die Einheit des deutschen Volkes.

## Clynes gegen die französische Machtpolitik.

London, 16. Februar. (T. U.). Der Arbeiterführer Clynes sagte in einer Rede unter anderem: „Das Vorgehen Frankreichs kann mit keinem Grunde gerechtfertigt werden. Es wird in Europa keinen Frieden geben, solange Frankreich und Deutschland nicht versöhnt sind. Die Arbeiterpartei kann nicht die ungeheuerliche Doktrin unterschreiben, daß man Deutschland daran hindern müsse, so hart zu werden, daß es seine Verpflichtungen bezahlen könne.“ Die Rede wurde von der Arbeiterpartei und vielen Liberalen mit lautem Beifall begrüßt.

## Lettland erhebt Ansprüche auf Polangen.

„Litvijas Karavals“, das Organ des lettischen Generalkons, verlangt in einem Artikel über die Memeler Angelegenheit, Litauen soll das Gebiet von Polangen herausgeben, da diese Stadt Litauen in der Absicht überlassen wurde, daß dort ein litauischer Hafen entstehe. Dr. Zannius, der litauische Gesandte in Lettland, hat nun dem lettischen Außenminister daraufhin ein Note überreicht, worin gegen diese Forderung und Auffassung protestiert wird. „Polangen ist“, so heißt es in der Note, „Litauen zuerkannt worden, weil die dortige Bevölkerung zuweilen aus Litauern besteht und das Gebiet früher zu Litauen, zum Gouvernement Rowno, gehört hat. Deshalb habe ich die Ehre, den Herrn Minister zu bitten, dafür sorgen zu wollen, daß diese falsche Auffassung vor der Öffentlichkeit richtiggestellt wird, da sie zu weiteren Mißverständnissen führen könnte.“

## Kurze telegraphische Meldungen.

Der amerikanische Senat ratifizierte das Gesetz über die Konsolidierung der englischen Schulden.

20 Kilometer von dem Orte Marki in Thrazien haben Zusammenstöße zwischen griechischer Gendarmerie und Komitadschis stattgefunden, wobei 4 Komitadschis getötet und 1 Gendarm verwundet worden sind.

In Belgrad wurde eine bulgarisch-slawische Sanktionskommission unterzeichnet.



## Sompolno.

Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen  
Siedlung in Polen.

Von Robert Klatt.

Rajawien ist keines fruchtbaren Ackerbodens wegen  
araltes Siedlungsgebiet. Der nördliche Teil des Ränd-  
gens bietet zumeist ein steppenartiges Aussehen, während  
der südliche reich an landschaftlichen Schönheiten ist.  
Hier wird das Auge des Wanderers bald von einem sich  
diese Kilometer weit erstreckenden Walde, bald von einem  
Eichenhain, bald von einem baumumstandenen See, bald  
von einer blühenden Dorfsiedlung, bald wieder von  
einem Gutshof mit prächtigem Palast oder auch von einem  
kleinen Landstädtchen mit allem Rathaus und vermittelter  
Kirchlein abgelenkt.

Auch Sompolno ist eines dieser rajawischen Land-  
städtchen mit allen typischen Merkmalen seiner Schwester:  
Engen, nur mit Feldsteinen gepflasterten Straßen, niedrigen  
kleinen Häusern mit dahinterliegenden Gärten und einigen  
Schankwirtschaften, die nur einmal in der Woche, wenn  
der Wochenmarkt stattfindet und die Landbevölkerung mit  
vollgepackten Wagen zur Stadt kommt, gründlich gefüllt  
sind. Gegenwärtig zählt Sompolno etwa 7000 Einwohner,  
darunter 50 evangelische Familien. An öffentlichen An-  
stalten besitzt Sompolno eine katholische und eine evange-  
lische Kirche, eine siebenklassige katholische Volksschule, eine  
gehobene jüdische Schule, eine einlässige evange-  
lische Volksschule, die von 78 evangelischen Kindern  
besucht wird und eine sechs-klassige deutsche  
Mittelschule, verbunden mit einem Schülerheim,  
von der heute in der „Zeit im Bild“ ausführlich die Rede  
ist. Zu erwähnen sind auch noch ein Elektrizitätswerk, das  
die Stadt mit elektrischem Licht versorgt, eine Badeanstalt  
und eine „Evangelische Schulbuchhandlung“. Diese  
letzten Einrichtungen sowie das Gymnasium und  
Schülerheim verdanken ihre Entstehung der Tatkraft  
und dem organisatorischen Talent des Dorfpastors, Herrn  
Alexander Bierschke, der sich damit ein unau-  
lösliches Verdienst um die Stadt erworben hat.

Die Umgebung Sompolnos bietet viel Reizvolles.  
Da ist zunächst die sog. „Puszcza“, ein Eichenhain, in  
dem sich ein sehr altes hölzernes katholisches Kirchlein be-  
findet. Das Kirchlein ist dem heiligen Hieronymus ge-  
weiht und liegt etwa 20 Minuten von Sompolno entfernt.  
Im Janern befindet sich ein altes Bild dieses Heiligen.  
Dem Besucher werden auch andere Gemälde, die das  
Leben und Sterben Christi darstellen, gezeigt. Die Lage  
dieses Kirchleins ist äußerst malerisch. In der Nähe be-  
findet sich ein See. Auch der Kieserwald, von dem das  
Städtchen im Süden und Westen eingesäumt wird, stellt  
einen beliebten Ausflugsort für alt und jung dar. Auch  
ein Zufluss der Neke, der nicht weit von Sompolno vorbeif-  
lieht, verdient Erwähnung zu werden. Wenn wir noch einige  
größere Seen (Sulimow, Goplo, Brdów u. a.) nennen,  
die sich in der näheren und weiteren Umgebung Sompol-  
nos befinden, dann haben wir so ziemlich alles, was in  
und um Sompolno etwa eine Sehenswürdigkeit ist.

Nun bleibt uns nur noch übrig, die Geschichte  
des Städtchens, wenn auch nur kurz zu streifen. Ursprüng-  
lich gehörte Sompolno samt dem gleichnamigen Meierhof  
(folwark) den Erzbischöfen von Gnesen. Es  
besaß ein Zollamt und eine berühmte Gerberei. Die  
Einwohner trieben zumeist Handel. Als nach der dritten  
Teilung Polens der westliche Teil des Landes an Preußen  
fiel, war das Städtchen und der Meierhof Sompolno an  
einen Bonifazewski verpachtet, der das Pachtgut seinerseits  
an Robert Brzecki abtrat. Die preussische Behörde be-  
stätigte jedoch diese Abtretung nicht, sondern nahm das  
Gut sowie das Städtchen unter seine Obhut. Das ge-

Mehr als Entbehrung oder Leid untergräbt die Eitelkeit  
den Frohsinn junger Herzen.

## Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

74. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Diese hob die Schultern und schüttelte den Kopf.  
„Sie haben ja zu bestimmen! Und doch, wenn ich es  
mir überlege, als Stewardess verdient sie mit den vielen  
Trinkgeldern mehr!“

„Sehr richtig, aber haben Sie, sonst eine so gute  
Menschenkennerin, denn noch nicht bemerkt, welche Qual  
und Ueberwindung es sie kostet, etwas anzunehmen? Sie  
wird jedesmal kreideweiß und zittert, sodaß ich es  
nicht mehr wage, ihr etwas zuzustrecken.“

„Vielleicht fährt sie noch nicht lange. Ich habe sie  
noch nicht gefragt.“

Die alte Dame kicherte. „Ich habe es getan. Es  
ist ihre zweite und letzte Fahrt. Sie hat sich um diese  
Stellung beworben, um kostenlos nach Buenos Aires zu  
können, wo sie eine Beschäftigung suchen wollte.“

„Na — die hätte sie doch gefunden?“

„Gewiß, meine Kinder hätten sie sicher genommen,  
wenn sie von ihrem Dasein eine Ahnung gehabt hätten!  
Als Erzieherin für die beiden Jüngsten hätte sie sich mit  
ihrem tadellosen Deutsch und ihren Umgangsformen sehr  
geeignet! Aber das arme Ding scheint eine große Ent-  
täuschung in den drei Wochen ihres Aufenthaltes gehabt  
zu haben. Es treibt sie nach Europa zurück. Nur mit  
größter Mühe und auf die Empfehlung des Vertreters  
der Hamburger Gesellschaft hat sie dann endlich dieses Schiff  
gefunden, das ja nur bis Genua fährt.“

## Ungeachtet der Kurssteigerung des Dollars

empfehle ich weiterhin auf

Herren- u. Damen-Garderoben, Wäsche usw. Nur bei der Firma

„OSZCZEONOSC“, Wólczanska-Strasse 43, 1-ter Stock, Front.

schah etwa im Jahre 1802. Seit dieser Zeit datiert die  
deutsche Einwanderung nach Sompolno.  
Zunächst wurde der Meierhof an deutsche aus dem Reich  
zugewanderte Kolonisten aufgeteilt. So entstand dicht unter  
der Stadt die deutsche Kolonie Sompolno, in  
der sich noch heute drei alte Kolonistenhäuser mit Fachwerk  
(„Kriegelhäuser“) erheben. In der Stadt ließen sich da-  
mals deutsche Handwerker nieder. Unter ihnen waren  
Gerber, Schuhmacher, Sattler, Tischler, Zimmerleute,  
Schmiedemeister, Schlosser, Tuchmacher und Leinweber  
vertreten. Im Jahre 1830 wohnen in Sompolno an  
Familienhäuptern 2 Landwirte, 32 Hausbesitzer und 22  
Einwohner, zusammen 56 Familien (218 Seelen) gezählt.

Damals, zum Teil auch schon früher, waren auch  
in der Umgebung Sompolnos von einsichtsvollen polnischen  
Gutsbesitzern deutsche Siedler ins Land gerufen worden.  
So hatte schon Kasimir Bogatko, der Besitzer von Bogatko-  
ce, um 1780 aus Deutschland Kolonisten in das Land ge-  
rufen und auf seinen waldreichen Besitzungen angesiedelt.  
Das etwa 7 Kilometer von Sompolno entlegene Dorf  
„Deutsch-Sochli“ verdankt ihm seine Entstehung.  
Der Kontrakt zwischen Bogatko und den Siedlern wurde  
am 9. April 1784 in Piotrków geschlossen. Auch das  
Bytonier Hausland ist in den Jahren 1790—91  
entstanden. Von anderen sogen. Kolonien und Hauslän-  
derbüchern, die sich in der Umgebung Sompolnos befinden  
und die im Zeitraum von 1795 bis 1806 entstanden  
sein mögen, seien hier noch genannt: Wielea mit 10  
deutschen Familien, Jarkzewo (11 ev. Fam.), Kol.  
Sompolno (15 ev. Fam.), Jarkow (25 ev. Fam.),  
Wierzelin (14 ev. Fam.), Wladyslawow (20 ev.  
Fam.), Synogac (14 ev. Fam.), Gwronow (19 ev.  
Fam.), das Schilchiner Hausland (10 ev. Fam.),  
Groß-Ruchyt (22 ev. Fam.), Klein-Przewoz  
(17 ev. Fam.), Lubzin (16 ev. Fam.), Bycz (30 ev.  
Fam.), Rudwikowo (20 ev. Fam.), Gradow (16 ev.  
Fam.) und andere.

Alle diese Ortschaften gehören zur Pfarrgemeinde  
Sompolno, deren Gründung schon 1804 geplant war, dann  
aber durch mancherlei Umstände sich bis zum Jahre 1840  
verzögerte. Gegenwärtig zählt die Gemeinde 852 steuer-  
zahlende Mitglieder (6000 Seelen).

Während die ländlichen Siedlungen bis zum heutigen  
Tage ihren deutschen Charakter bewahrt haben,  
war dies den Deutschen von Sompolno nur in be-  
schränktem Maße vergönnt. Viele von ihnen, nament-  
lich Tuchmacher, Schlosser, zogen nach Lodz und anderen  
Gegenden, die Nachkommen einiger Familien wurden dem  
Glauben und der Sprache ihrer Väter untreu und gingen  
im Polentum auf. Sie fanden nirgends einen Halt für  
ihre Deutschheit und sind gestorben und verstorben...

Bitteres Leid mußten die deutschen Kolonisten auch  
erfahren, als man ihnen jetzt in der Nachkriegszeit  
so manche deutsche Schule schloß. Von 28 deutschen  
Schulen, die vor dem Kriege in der Pfarrge-  
meinde Sompolno tätig waren, bestehen  
heute nur noch kaum die Hälfte, und von die-  
sen haben nur fünf die deutsche Unterrichts-  
sprache zu retten gemußt...

„Wer weiß, ob sie nicht nach Deutschland zurück  
will und somit keine Lust hat, mit uns den Winter an  
der Riviera zu bleiben?“

„Wir können uns unsere Fragen nicht selbst beant-  
worten“, sagte die Baronin jetzt ärgerlich. „Ich will, daß  
Sie das Kind etwas aushorchen und vorbereiten. Sagen  
Sie ihr, daß wir im März nach Luzern gehen und von  
da langsam in Etappen über Wiesbaden nach Bremen.“

„Ich werde es selbstverständlich tun. Wenn sie  
aber...“

„Liebe Pauline, der Mann, der das Wenn und Aber  
erdacht hat, hat sicher aus Hækkerling Gold eint gemacht!  
Wenn die kleine Stewardess durchaus nach Deutschland  
will, so kann ich es eben nicht ändern. Vielleicht genügt  
es ihr, wenn ich ihr vier Wochen für eine Regelung ir-  
gendwelcher Geschäfte dort bewillige. In diesem Falle  
würden wir uns eben so lange behelfen.“

Fräulein Wald kannte die Baronin Graunig, darum  
versuchte sie nicht mehr, Einwände zu machen, sondern  
zog ihre Hakelei hervor. Die alte Dame hatte sich eben  
in die hübsche kleine Stewardess verliebt und würde nicht  
eher ruhen, bis sie ihren Wunsch, sie dauernd zu gewin-  
nen, durchgesetzt hatte.

Der riesige, mit allen Bequemlichkeiten verschwen-  
derisch ausgestattete Bremer Dampfer steuerte nach  
wachenlanger Fahrt bereits auf Genua zu, die Passagiere  
erwachten allmählich aus dem dämmernnden Behagen, das  
solche Ozeanfahnen auslösen. Der alte Erdteil mit seinem  
sicherhaften Erwerbstreiben warf schon seine Einflüsse, die  
kommenden Sorgen und Erwägungen, vor der Annähe-  
rung in die Hirne und Herzen all dieser aus verschiede-  
nen Völkern zusammengemischten Menschen. Obgleich das  
Orchester weiter zum Tanze aufspielte, und man die Rei-

## Ratenzahlung

243

Hoffen wir, daß es dem Deutschstum in und um  
Sompolno nach so vielen Hemmungen äußerer und innerer  
Art vergönnt sein möge, sich zu neuer Blüte zu entfalten.

## Lokales.

Sonntag, den 18. Februar 1923.

### Sonntagsbetrachtung.

„Das alles will ich dir geben, so du nieder-  
fallst und mich anbetest.“ Matthäi 4, 9.

„Führe uns nicht in Versuchung“, so beten wir im  
Vaterunser nach dem Gebot unseres Heilandes. Und wer  
dies Gebot kennt mit seinen tausend Versuchungen und  
Fallstricken, und wer das schwache Menschenherz kennt, das  
nur zu leicht den lockenden Stimmen der Sünde Gehör  
schenkt, für den ist diese Bitte ganz besonders wichtig.

Wohl gibt es viele, auch unter den Christen in  
unserm Lande, die brüsten sich: Seit ich befehrt bin,  
sündige ich nicht mehr, kann ich gar nicht mehr sündigen.  
O diese Irrenden! Ist doch schon eine solche Reue voll  
pharisäischer Ueberhebung eine Sünde. Klar sagt es die  
Schrift, und klar bezeugt es das Leben und unser Gewissen:  
Wir sind allzumal Sünder. Wie gern und wie oft aber  
fängt der Teufel die Menschen im Netz ihrer eigenen  
Eitelkeit. Und dann laufen sie herum vielleicht sogar in  
der heuchlerischen Larve besonderer Frömmigkeit, und doch  
hat der Fürst dieser Welt Gewalt über sie.

Auch unser Heiland mußte die Gewalt des Bösen  
und seine List kennenlernen, wie uns unser Evangelium  
zeigt. Seltsamer Widerspruch: Gottes eingeborener Sohn  
hungernd und einsam in der Wüste, ärmer als wir alle  
es sind, und ihm gegenüber der Teufel mit all seiner  
irdischen Macht und Herrlichkeit. Seltsame Erzählung und  
doch nicht seltsam. Merken wir es nicht auch noch in  
unseren Tagen, wie sich der Versuchung an die Stärken im  
Reich Gottes heranmacht! Mit welchen List und Ver-  
führungen sucht er, sie zu umgarnen. Mit den anderen  
gibt er sich nicht so große Mühe, die fallen ihm schon so  
mit leichter Mühe zu.

Und wenn er seinen besonderen Trumpf anspielen  
will, da macht es der Teufel auch noch heutigen Tages so.  
Er zeigt die Schätze dieser Welt und bietet sie uns an,  
wenn wir ihn anbeten.

Das letzte Jahrzehnt zeigt jedem, der sehen will und  
sehen kann, den furchtbaren Fluch des Goldes. Um  
schamloses Gold wurden Reiche zerstört, Kriege geführt  
und Millionen getötet. Der Dollar triumphiert heute. Und  
du! O hüte deine Seele! Auch nach ihr greift der  
Fürst dieses Lebens mit gierigem Verlangen. Gib sie ihm  
nicht. Antworte mit Jesus: Du sollst anbeten Gott, deinen  
Herrn, und ihm allein dienen.

Zum Wojewoden von Lodz wurde, polnischen  
Blättern zufolge, Herr Kembowski, Starost von Ra-  
lich, ernannt.

senden der verschiedenen Klassendecks zu gesellschaftlichen  
Veranstaltungen zusammenzuhalten veruchte, obgleich die  
Allerweltssreunde noch Geselligkeit in den herrlichen Räu-  
men an Bord pflegten, trennten sich schon die einzelnen  
Gruppen kaum merklich voneinander.

Nicht nur Kapitän, Offiziere und Besatzung verspür-  
ten das nahende Ziel, sondern auch das Personal der  
Stewards, Stewardessen und so fort bis zu den Köchen  
Küchengesellen.

Die Menschen wurden aufgeregter, beanspruchten mehr,  
schienen nervös.

Gertrud Meinhard, die eine Anzahl der besten Ka-  
binen der ersten Deckklasse zu betreten hatte, kam über-  
haupt nicht mehr zur Ruhe. Man brauchte sie überall zu  
gleicher Zeit. Es war ihr wie ein Aufatmen in der allge-  
mein werdenden Erregung, wenn sie die stille, unentwegte  
Güte der Baronin Graunig genießen durfte. Tödlich ab-  
gepasst sank sie spät auf ihr schmales Lager und fiel,  
unfähig noch denken zu können, sogleich in Schlaf.

Diese tägliche Abhegerei ohne Pause wurde dem  
jungen Mädchen zu einem Glück und lenkte sie gewaltsam  
von den schweren Enttäuschungen und Krankheiten, den  
Sorgen und Qualen der letzten Monate ab.

Wie immer unbeugsam in ihren Entschlüssen und  
schnell in ihren Handlungen, hatte Gertrud die Anstellung  
in der Lichtbilderwerkstatt der Czernowska aufgegeben und  
daher auch auf ihr Gehalt, das im Rückstande war, ver-  
zichtet. Nach kurzer Rücksprache mit der Zahnärztin Kar-  
nach hatte sie an Frau Angell, ihre treugesinnnte Beschäfe-  
rin, nach Hamburg geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)



**hip. Heute Bekehrtagung.** An der Bekehrtagung der Łódzker Wojewodschaft werden 400 Delegierte teilnehmen. Die Leitung der Łódzker Ortsgruppe trägt sich mit der Absicht, auf der Tagung mit Forderungen hervortreten, die eine Bekämpfung der Teuerung zum Ziele haben. Im Falle der Nichtberücksichtigung der Gehaltsforderungen soll der Streik erklärt werden.

**Reinigung Polens von „unerwünschten Elementen“.** Demnächst werden die Vorstände der politischen Abteilungen der Wojewodschaften nach Warschau eingeladen werden, um in einer gemeinsamen Konferenz die Maßregeln zur Beseitigung unerwünschter fremder Elemente zu besprechen. In Polen treiben sich, so heißt es in der Mitteilung polnischer Blätter, sehr viel fremde Elemente herum, die einerseits die Bevölkerung mittels Agitation aufwühlen, andererseits wurde Polen durch sie zum Sitz fremdländischer Agitation gemacht, die Polen zu Unzufriedenheiten mit anderen Staaten führen könnte.

**Der Himmel im Feb. uar.** Kommt der Februar, so macht der Tag bereits wieder gute Fortschritte, verlängert sich doch die Tagesspanne von 9 Stunden 8 Minuten am 1. d. M. auf 10 Stunden 50 Min. am letzten Februar. Und bräut der Winter nach so sehr mit treibigen Gebärden, und sträut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden! Was die Mondzeiten betrifft, so hatten wir am 1. Februar Vollmond, am 8. abnehmenden Mond, am 15. Neumond und haben am 24. zunehmenden Mond. Von den Planeten ist der Merkur in der ersten Hälfte d. M. wenige Minuten lang in der Morgendämmerung am südöstlichen Himmel sichtbar, während die Venus Mitte und Ende Februar mindestens 1 1/2 Stunden als Morgenstern sichtbar ist. Die Dauer der Sichtbarkeit des Mars nimmt bis auf 3 1/2 Std. Ende Februar ab. Jupiter dagegen ist bis auf 5 1/2 Std. Ende Februar zu sehen. Saturn geht immer früher am Abend auf, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt bis auf 8 1/2 Stunden zu.

**Vom Wetter.** Lehrer G. Paulwig verkündet in den „Łódzker Neuesten Nachrichten“ folgende Wetterbeobachtungen:

Nach der Sonnenfleckenzahl herrschen bis Mitte März westliche und nördliche Luftströmungen vor. Deshalb gibt es keine anhaltende starke Kälte, auch sind Stürme dadurch begründet. Der aufsteigende Mond zeigt Wärmestellung (letztes Monatsdrittel). Die Erdnähe liegt seit Januar in der Mitte zwischen Hoch- und Tiefstand. Die Januarstürme war vom Tiefstand (14.) bis Äquatorstand (21.) Von März an nähert sich die Erdnähe allmählich dem Tiefstand, so daß der Frühling nicht warm sein wird. Während des letzten Sonnenfleckenzahlminimums 1910—12 gatten wir milde Winter; das jetzige Minimum hat erst begonnen. Da das Wetter nach dem Vollmonde der Voraussage nicht entsprochen hat, halte ich folgendes für wahrscheinlicher: Der Februar gleicht dem Januar. Der Tiefstand am 10. brachte die erwartete Kälte, die sich bis über den Neumond (13.) ausbreiten kann. Es gibt in diesem Monat viel schönes Wetter; gegen das Ende ist es warm, zuletzt erfolgt wieder ein Temperatursturz.

Als Störungstage dürfen in diesem Monat noch gelten der 20. (Erbsenne) und 26. Februar (Tag nach dem Hochstande). Nach 22jähriger Beobachtung habe ich gefunden, daß, wenn zu Lichtmess, wo es doch wegen der Mitte des Winters kalt sein mußte, Wärme vorhanden ist, ein frühes Frühjahr kommt. Doch werden die Bauernregeln von Lichtmess nicht ganz ausgeschaltet werden können (Rückschläge).

Es besteht die merkwürdige Tatsache, daß die Tiefstandsbeugeung des Mondes seit Herbst Kälte brachte, so 25. bis 29. September (Tiefstand 26.), 20. bis 25. Oktober (Tiefstand 24.), 19. bis 21. November (Tiefstand 20.), 8. bis 11. Dezember (Beginn der Tiefstandsbeugeung bis zum Äquatorstand), 14. bis 21. Januar (Tiefstand 14.), 6. bis 13. Februar (Tiefstand 10.). Es ist ferner damit zu rechnen. Anfang und Ende März und Anfang April, ebenso im Mai. Der hochgehende Mond brachte Kälte vom Tage des Vollens bis zum Ende des Hochstands, 28. Oktober bis 8. November, beim Äquatorübergang bis fast zu seinem Hochstand, 26. November bis 4. Dezember, zu Weihnachten nicht, weil der Mond in Erbsenne stand, aus demselben Grund nach vier Wochen auch nicht, sondern erst mit dem Hochstande, 29. Januar bis 1. Februar. Es ist ferner damit zu rechnen 24. bis 27. Februar, Mitte März, April und Mai. Wirkung stets kurz.

**Die Sprechstunden unserer Sejmabgeordneten.** In der laufenden Woche werden die Sprechstunden der Sejmabgeordneten in folgender Weise festgesetzt: Sejmabgeordneter Artur Kronig empfängt täglich im Büro des Vizepräsidenten (Rozwadowska 17) von 11—1 Uhr mit Ausnahme des Mittwochs; Sejmabgeordneter Ing. Emil Jerbe empfängt täglich von 5—7 Uhr mit Ausnahme des Donnerstags.

**Sejmabgeordneter Artur Kronig** hält morgen, Montag, pünktlich um 6.30 Uhr abends, im Saale des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter (Andrzejka Str. 17), eine Berichterstattungsversammlung ab. Abgeordneter Kronig wird über die letzten Ereignisse im politischen Leben, über die auswärtige Politik, die Wirtschaftslage und Finanzpolitik, die Maßnahmen gegen die Teuerung, die Arbeiten in den gesetzgebenden Körperschaften, die Verwirklichung der Deutschen bei den Debatten über die Außenpolitik und die Stellungnahme der polnischen Parteien berichten. Der Zutritt zu dieser Versammlung ist für jedermann frei.

**Gegen die Beschränkung des Alkoholausschanks.** In Warschau sind dem „Kurjer Poranny“ zufolge einige hundert Kaufleute aus den Gegenden Polens eingetroffen, die sehr unzufrieden darüber sind, daß der Alkoholausschank in Polen beträchtlich eingeschränkt worden ist. Sie behaupten, daß ihnen die Behörden anfänglich die Erlaubnis gegeben hätten, weiter mit Alkohol zu handeln, obwohl die einschränkenden Bestimmungen bereits in Kraft getreten waren. Später aber sei ihnen plötzlich die Weisung zugegangen, ihre Ausschänke unverzüglich zu schließen.

**hip. Infolge Auflösung der Stadtverordnetenversammlung** ernannt der Präsident des Bezirksgerichtes einen Richter, der an der Spitze eines aus 8 Personen zusammengesetzten Hauptwahlkomitees stehen wird. Die Stadt wird in Wahlbezirke eingeteilt werden, aber in einer größeren Anzahl, als das bei den Wahlen zum Sejm der Fall war. Damals hatten die einzelnen Wahlkommissionen so viel Arbeit, daß die Wahl nicht selten bis um 11 Uhr abends dauerte. Das Hauptkomitee wird für die Bildung von Bezirkskommissionen sorgen, die aus je 5 Personen bestehen werden.

**Sanitätsvorschriften.** Auf Anordnung des Regierungskommissariats für die Stadt Łódź haben die Polizeibehörden darauf zu achten, daß die vom Wojewodschaftsamt am 23. 1. 1922 herausgegebenen sanitären Verordnungen im Vorwege jedes Hauses an sichtbarer Stelle angebracht sind. Die Verordnung ist im zuständigen Polizeikommissariat erhältlich.

### Die Angehörigen der Minderheiten im polnischen Heere.

Mit der Stellung der nationalen Minderheiten im polnischen Heere beschäftigt sich ein Aufsatz im „Kurjer Polski“. Der Verfasser knüpft an die Aufhebung der Ukrainer und Weißrussen an und fährt dann folgendermaßen fort:

Vom Instrukteur und von demjenigen, der die Ausbildung dieses polnischen Staatsbürgers leiten wird, wird es abhängen, wie sich in Zukunft die Denksart des neuen Rekruten gestalten wird. Vor allen Dingen muß man ihn in staatlicher Hinsicht aufrufen, dabei darf man aber nicht seine Nationalitätsgefühle erlöten. Unterhaltungen und Vorlesungen in der Muttersprache der Rekruten sind doch vollkommen zulässig: sie müssen auf entsprechendem Niveau gehalten werden. Der Rekrut muß von der geschichtlichen Entwicklung seines eigenen Volkes und dessen Verhältnis zum polnischen Staate erfahren, von dem Unterschied zwischen der gegenwärtigen demokratischen Republik Polen und dem terroristischen Regime Sowjetrußlands — nicht nur flüchtig, sondern durch Aufzeichnung von Ursachen und Wirkungen. Man muß ihm die Ursachen klar machen und sozialwirtschaftliche Probleme in zugänglicher Form berühren.

Der Verfasser glaubt dann behaupten zu müssen, daß die Teilungsmächte die Methode der Geschichtsverfälschung angewandt hätten, und stellt als weiteres Postulat auf, das Bekenntnis des Rekruten zu achten, da dadurch die Achtung für den Achtenden geweckt wird. Endlich dürfte man nicht vergessen, daß die Religion die Ehre der breiten Massen sei. Die Religion sei das höchste Gesetz eines jeden ursprünglichen Menschen. Als Gegenleistung für die Loyalität des Staates gegenüber seinen Bürgern anderer Nationalität müsse aber andererseits auch von dem Bürger unabdingbare Loyalität dem Staate gegenüber gefordert werden.

Der Verfasser kommt dann auf die fremden Nationalitäten in den Westmarken zu sprechen und schreibt: „Das jüdische und deutsche Element ist bedeutend schwieriger zu formen und zu gewinnen, ungewöhnlich aufgeweckter Geist, mit höherer Kultur; es betont scharfer seine Besonderheit und versucht aus den verpöhlenden staatsbürgerlichen Normen dadurch auszuweichen, daß es bestimmte Erleichterungen erlangt, die vielleicht scheinbar vollkommen gesetzlich sind.“

Nun folgen Verhältniszahlen für die Verteilung der Juden auf die einzelnen Truppengattungen: Fußvoll 6 Prozent, Reiterei 3,5 Prozent, Artillerie 3,7 Prozent, Train 12 Prozent, Sanitäter 17 Prozent, Intendantur 13 Prozent. Darauf bespricht der Artikelschreiber das Verhältnis des Führers zu seinen Soldaten. Eine abweichende Behandlung von Soldaten polnischer Nationalität sei unzulässig und führe nicht zum Ziel. Keine Sondererleichterungen bei eiserner Disziplin. Die Aufklärung über die Bedeutung der Staatspflichten des Soldaten könne leicht erfolgen, wenn die grundlegenden Fragen auf den Boden der sichtbaren, materiellen Vorteile gestellt werden, die sich aus einem korrekten Verhältnis zum polnischen Staate klar ergeben. Zum Schluß kommt der Verfasser auf eine aktuelle Frage, auf den Kriegsfall, zu sprechen und schreibt: „Ein Krieg, ganz gleich welchen Staates gegen Polen, wird nicht die Bürger anderer Nationalitäten schonen und nicht ausschließlich den Bürgern rein polnischer Nationalität Schaden bringen. Der Soldat ist die Garantie für die Respektierung der materiellen Existenz aller Bürger durch die Nachbarstaaten. Durch den Verlust, sich der Pflicht der Verteidigung des polnischen Staates zu entziehen, entzieht sich jeder Bürger der Verteidigung seiner eigenen und seiner Familie Existenz. Der wirtschaftliche Ruin ist rücksichtslos und kennt keine Nationalitätsausnahmen.“ Der Aufsatz schließt mit den Worten, daß das Heer eine unpolitische Organisationsform sei.

**Im Silberkranz** Am morgigen 19. Februar bezieht Herr Bürger und Fabrikbesitzer Bruno Schulz mit seiner Gattin Olga, geb. Mikor, das Fest der Silberhochzeit. Herr Schulz ist Vorsitzender des Gewerbevereins und Mitglied der Kirchengesangsvereine der St. Trinitatis- und St. Johanniskirche sowie des Männergesangsvereins. — Glück auf dem Silber-Jubiläum!

Am 20. Februar feiert der Wehmeyer Herr Johann Brand mit seiner Gattin Anna, geb. Ulrich das Fest der Silbernen Hochzeit. — Auch wir wünschen Glück!

**hip. Ungetreue Arbeiter.** Wegen Ausübung von Garabielstahl in der Gegerischen Fabrik wurde der Schwermura 22 wohnhafte Fuhrmann Stanisław Jolaf festgenommen. — Wegen schematischer betriebenen Garabielstahl in der Fabrik von Kamisch, Ewangelicka 10, wurden die Arbeiterinnen Olga Sage (Szembach 18), Bonowita Kliner (Główna 28), Irene Kuba (Kosciuszko-allee 32), Helena Schicht (Przedmiesie 2) und Jusefa Zur (Kosciuszko 11) festgenommen. — Im Spektationshaus von Polba, Petrifaner 125, verschwand seit längerer Zeit regelmäßig Benzin. Vorgehen wurde der Chauffeur Władysław Wolski (Pabianicka 57) sowie sein Gehilfe Władysław Gajewski (Cegielska 11) dabei überführt, wie sie eine Flasche gestohlenen Benzins zu verkaufen suchten.

**Die Zuckerrabriten streben wieder eine Erhöhung des Zuckerpreises an.** Vor kurzem haben die Zuckerrabriten die Erhöhung des Zuckerpreises von 90.000 Mk. auf 125.000 Mk. für den Saft durchgesetzt, angeblich wegen des Sinkens der polnischen Mark; jetzt begründen die Zuckerrabriten ihre Forderung auf Erhöhung des Zuckerpreises damit, daß Zucker billiger wie Mehl sei und nach ihrer Ansicht der Zuckerpreis mindestens so hoch wie der Mehlpreis sein sollte. Wenn somit der Mehlpreis über das zulässige Maß geht, so soll auch der Zucker einen den Verhältnissen angepassten Preis haben. Die Zuckerrabriten haben in der letzten Kampagne einen Staatskredit von 32 1/2 Millionen erhalten, der eine Art Unterpfand ist, die in minderwertiger Währung zurückgezahlt wird. Als Dank dafür helfen sie die Teuerung vermehren. Dies sollte die Regierung mit energischen Maßnahmen verhindern.

**Die städtischen Lebensmitteläden.** Vom 16. 1. M. findet der Großverkauf von Lebensmitteln und Brennmaterial in der städtischen Verkaufsabteilung (Rozwadowska 18) von 8 bis 1 Uhr nachmittags, der Kleinverkauf in den städtischen Läden von 8 bis 2 Uhr nachm. statt. Sonntags nur bis 12 Uhr mittags.

**hip. Die Arbeiter und die Teuerung.** In den polnischen Fachverbänden fand eine Versammlung der Fabrikdelegierten statt, auf der über die Teuerung sowie die Lohnerhöhungen beraten wurde, welche letztere infolge der fortgesetzten Selbstentwertung zur Deckung der Unterhaltskosten einer Arbeiterfamilie nicht mehr ausreichen. Es wurde beschlossen, gegen die Teuerung Versammlungen einzuberufen, und die auf denselben angenommenen Entschlüssen den Sejmabgeordneten zu übermitteln. Gleichzeitig fanden gestern Arbeiterversammlungen in den Fabriken von Geyer und Rozwadowski statt, auf denen der Beschluß gefaßt wurde, die Regierung zu einer mehr energischen Bekämpfung des Wuchers aufzufordern. Falls damit der erwünschte Erfolg nicht erreicht werden sollte, werden die Arbeiter im Kampfe um ihr Dasein von Worten zu Taten übergehen. In der Lohnfrage waren sich die Arbeiter darin einig, daß die Festsetzung eines festen Grundlohnes zu verlangen sei, der im Verhältnis zur fortgesetzten Teuerung jeweils erhöht werden müsse.

**hip. Tierschutz.** Mit Rücksicht auf die sich häufenden Fälle von übermäßiger Belastung der Pferde, besonders bei Fuhrten von und zu der Bahn, sowie infolge des oft Schlagens und Anhaltens dieser Tiere, beauftragte der Polizeikommandant der Stadt Łódź Inspektor Rozwadowski die Leiter der Polizeikommissariate, auf ihre Untergebenen einzuwirken, daß Tierquälereien nicht gebüdet werden dürfen. Die Schuldigen sind im Sinne des Art. 287 des Strafgesetzbuches dem Gericht zu übergeben.

**Ein ehemaliger Łódzker „Drauschschützling“** hingerichtet. Nachrichten aus Moskau zufolge, soll dort ein gewisser Nabolki erschossen worden sein. Zur Rassenzeit diente Genannter bei der „Drauna“ in Łódź und Petrifan und verursachte Verhaftungen unter der P. B. S.

**hip. Garten appetit!** In der Wohnung des Franchet Barton, Alimilsko 24, entdeckte die Polizei eine geheime Hundeschlachterei.

**hip. Eine Lebensmüde.** Die Wawra 98 wohnhafte 20-jährige Olga Schulz trank in selbstmörderischer Absicht Gift. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden die erste Hilfe.

**hip. Ein Findling.** Im Vorweg des Hauses Cegielska 27 wurde ein Kind männlichen Geschlechts gefunden. Das Kind wurde in das Findlingsheim gebracht.

**hip. Ein Schwindler.** Bei dem in Choja wohnhaften Jakob Grzesiak erschien ein Unbekannter und stellte sich Grzesiak als Freund seines Sohnes Michal, der im polnischen Heer dient, vor. Der Unbekannte erklärte, daß er von Michal, der krank im Spital liege, angefordert worden sei, von den Eltern Geld für ihn zu erbitten. Grzesiak traute jedoch dem Fremden nicht und gab ihm seinen jüngeren Sohn nach Łódź mit. In Łódź entlockte der Unbekannte dem jungen Grzesiak 336.000 M., einen Anzug sowie eine Uhr und machte sich damit auf und davon.

**hip. Eisenbahnraub.** In einem in Richtung Petrifan fahrenden Eisenbahnzug sprang unweit Koscierz ein mit einem Revolver bewaffneter Mann in ein Abteil. Da einer von den Fahrgästen Alarm schlug, gab der Bandit einen Schuß ab, traf jedoch keinen der Fahrgäste. Nachdem er sie so in Schrecken versetzt hatte, nahm er einen gewissen Wlodek Ballinski und Michal Smirski aus Nowo Radomsk sowie dem David Chojnacki aus Petrifan 660.000 Mark sowie Uhr und Mantel ab, worauf er aus dem Zug heraussprang.



# Die Zeit im Bilde

## Wochenbeilage zur Lodzer Freien Presse

### Peregrina.

Von Alfons Pegold †.

Die Sterne standen um den Mondkahn wie kleine Sonnen auf dem sommerlichen Nachthimmel, der wie aus tiefblauem Mattglas geformt schien, hinter dem ein stilles Feuer brennt. Glut trauerte aus den Sternen und verbrannte den Schlaf der Tiere und Menschen zu einer schweratmenden Ruhe, aus der viele Sünde, Buße und manche böse Tat aufstand.

Ein unerklärliches Ineinanderfließen zahlloser Stimmen rauschte aus dem in halber Dunkelheit hingefunkenen Dorfe, rauschte immerzu, wie Woge auf Woge über die Felder den schwarzen Bergmauern zu.

Stimmen aus Stuben und Ställen, aus Höhe und Tiefe, aus Erde und Stein, Holz und Eisen, mit unsichtbaren Kohlen geformt, mit unsichtbaren Glocken geläutet, zogen über dem schmerzlichen Wachsein der Menschen dahin und ließen sie aufhören, ein Kreuz schlagen, heimlich aufjubeln oder vor Gram und Angst heimlich in das grobe Bettuch hineinbeissen.

Auch Dominik, der Kalkbrenner, konnte in dieser Nacht keinen Schlaf finden, soviel er sich auch mühte.

Schon seit Beginn der ihm kärglich zugemessenen Nachtruhe warf er seinen von schwerer Arbeit und mancherlei Kummer zermürbten Körper auf dem grobleinigen Bezug seines Bettes hin und her, bis zuletzt das quälende Gefühl in ihn drang, er läge auf einem feurigen Rost. Jede Muskel drückte wie ein glühendes Kohlenstück, seine inneren Organe schienen zu kochen anzufangen und seine einsame Stube wandelte sich zu einer rötigen Bratpfanne um.

Hol der Teufel dieses Herumfühlen! Wie leicht schmaucht eine Pfeife Tabak einem den Schlaf in die Augen, die so wach waren, wie seine Glieder schläfrig.

Und diese Müdigkeit, in der eines reichen Herrn Macht trüber ihm zum Ausdruck kam, zwang ihn, den schon halb Erhobenen, doch wieder auf das Lager hin, ein Entschluß, aufzustehen, starb in einem Seufzen, und die schweißigen Hände

richteten wohl zum soundsovielten Male das heiße Polster unter dem Haupte, während die Füße die auf ihnen wie ein Stein lastende Decke ganz zur Seite wälzten.

Schmerzhaft war sein Innerstes jeglichem, auch dem leisesten Geräusche aufgetan. So ward ihm das Ticken seiner alten

Taschenuhr unerträglich, und er langte mit der Hand auf den Sessel neben sich, wo sie lag, und stellte sie ab. Nun war es ihm aber, als hätte er eine Türe aufgemacht. Ja, er sah sie sogar vor sich. In dem versteinigerten Graulicht des halben Mondes stand sie halb offen vor ihm auf. Aus von der Zeit angefressenem Holz war sie, mit uraltem Eisenbeschlag, das aus ihr, oberhalb der Bogenstirne, zu einem Kreuze zusammenwuchs, das vielen anderen Kreuzen hinter sich zuzuwinken schien.

Er erkannte in ihr das Tor des Friedhofs. Nun hatte er das grauenhafte Gefühl, ein Grabhügel zu sein, mit dem Tod in sich, den lebendigen Würmern und der schwarzdampfigen Erde. Und das Tor ging noch weiter auf, und heraus traten seine vor Jahr und Tag verstorbenen liebsten Menschen seines Lebens, seine Frau mit ihrem ein paar Jahre alten Töchterchen. Sie knieten vor dem Grabhügel nieder, küßten ihn und streichelten seinen struppigen Rasen und weinten sehr.

Irgendwo piff eine Maus. Mit einem Schrei warf sich Dominik auf. Der Spuk war verschwunden. Aber den Kalk-

brenner konnte das Bleigewicht in seinen Füßen nicht mehr halten. Er sprang vollends auf, tappte sich zitternd durch die Stube zu dem Pfeisenbrett hin, nahm sich die mit dem größten Bauch herab und begab sich mit scheuem Rücken zu dem Fenster, um im flirrenden Sternenlicht die Pfeife zu stopfen und anzuzünden.

Dann stieß er ungeschickt wie ein verschrecktes Kind den Riegel zurück und die Fensterflügel auf. — Rauchend beugte er sich über das schmale Gesims. Dabei hatte er das Gefühl, als

### Großstadtluft.

Von Alfons Pegold †.

Die laufen Straßen haben mich verloren;  
Vergebens horchen sie auf meinen Schritt.  
Ich fühle mich zum zweiten Mal geboren,  
Seit mich der Wind nahm in die Wälder mit.

Ich ließ mein Lied im grauen Mauerringe  
Und höre lächelnd, wie es nach mir schreit.  
Indes ich fröhlich einen Cantus singe  
Auf meine grüne Blätterherrlichkeit.

Ich spreche mit den Bäumen und erzähle  
Den Blumen von der armen großen Stadt,  
In deren Kreis nicht eine Menschenseele  
Den Raum zum Wachsen und zum Blühen hat.

Wo jeder vorwärts hasset im Gedränge  
Der Straße, d'e zu Gold und Ansehn führt.  
Und erst in seines Sarges dunkler Enge  
Die Ruhe eines freien Menschen spürt.



fliehe er mit dem Tabakrauch in die Nacht und verstecke sich vor dem Inneren seiner Stube hinter einem Baum.

Aus Schweigen gemauert, blauschwarz in einer einzigen Mauer schob sich der Nadelwald bis beinahe an den Holzzaun des Kalkbrennerhäuschens heran. Dominik, dem heute alles lebendig schien, von menschlichen Regungen erfüllt, vermehrte

gekommen, aus den Mündern fiebernder Frauen. Und es fiel ihm auch sein Kalkofen ein. Der spie denselben Dunst aus, wenn er im Verräucher lag.

Vielleicht war das überall so, wo etwas in Asche sank, zu sterben begann nach einem Leben voll Feuer.

Wer weiß, ob in dieser Nacht der Wald hier nicht auch

## Der Lodzer Männergesangsverein

ist einer der ältesten, bedeutendsten und bekanntesten deutschen Gesangsvereine in Kongresspolen. Seine Gründung fällt in das Jahr 1846, so daß er bereits auf ein 77-jähriges Bestehen zurückblickt. Er hat während dieser langen Zeitspanne viel zur Hebung der edlen Sangeskunst und der Geselligkeit unter seinen Mitgliedern beigetragen und sich durch die Veranstaltung von Konzerten zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken auch auf philanthropischem Gebiete großen Verdienst erworben. Am 15. August 1864 beging der Verein das Fest der Fahnenweihe. Am 8. und 9. September 1867 wurde in Lodz das erste deutsche Sängerkongress in Kongresspolen veranstaltet, an welchem sämtliche deutschen Gesangsvereine aus diesem Gebiet und zahlreiche Abordnungen von deutschen Gesangsvereinen aus Rußland teilnahmen. An diesem Feste beteiligte sich der Lodzer Männergesangsverein mit großem Erfolge. Bei dem deutschen Sängerkongress in Tomaszow im Jahre 1869 errang der Verein den ersten Preis. Auch auf den Sängerkongressen in Thorn 1872, Gnesen 1875, Posen 1878, 1907 in Breslau und 1912 in Nürnberg nahm der Verein hervorragenden Anteil. Außerdem beteiligte sich der Verein an den Jubiläumsfestlichkeiten und Fahnenweihefesten fast aller deutschen Gesangsvereine in Lodz und Umgegend sowie auch anderer auswärtiger Vereine. Eine von den letzten denkwürdigsten Feiern vor dem Kriege, auf welchem der Lodzer Männergesangsverein durch eine Abordnung von seinem damaligen Vorsitzenden Herrn Wilhelm Beek vertreten war, war das 50-jährige Jubiläum der Moskauer Liedertafel in Moskau im Jahre 1911, die allen Beteiligten dieses Festes so recht einen Einblick in die damalige Größe der deutschen Kolonie und des großen pulsierenden deutschen Vereinslebens in dieser im Herzen des europäischen Rußland gelegenen zweiten Hauptstadt dieses damaligen so umfangreichen Riesenreiches und der vielen anderen größeren Städte desselben, die fast alle gleichfalls auf dieser Jubiläumsfeier vertreten waren, gewährte. Dem Lodzer Männergesangsverein wurde wiederholt die damals sehr hohe Auszeichnung zuteil, vor dem russischen Kaiser Alexander III. und nach dessen Tode vor dessen Sohn Kaiser Nikolai II. und vor anderen europäischen Fürstlichkeiten auf besondere Einladung hin singen zu dürfen, und zwar das erste Mal am 2. Oktober 1892 bei Gelegenheit des Aufenthaltes des erstgenannten Herrschers in Spala und nach wiederholten Malen dortselbst im Jahre 1901 vor dem Hofe Kaiser Nikolai II. Die letztere Einladung gewann besondere Bedeutung dadurch, daß Prinz Heinrich von Preußen nebst Gemahlin und anderen Fürstlichkeiten als Gäste des russischen Kaisers in Spala weilten. Diese Begebenheit wurde in einem Lichtbild festgehalten und von der „Woche“ veröffentlicht. Von sämtlichen deutschen Gesangsvereinen in Polen dürfte der Lodzer

Männergesangsverein wohl auch der begütertste sein, denn er ist Besitzer eines an der Hauptverkehrsader in Lodz, des Petrikauer Straße 243 belegenen großen Hausgrundstückes, auf welchem sich bei Ankauf desselben schon ein Vorderhaus mit zwei Seitenhäusern befanden. Auf diesem Grundstück wurde im Jahre 1909 der Grundstein zu einem schönen großen Vereinshause gelegt, das am 13. August 1910 eingeweiht wurde.

Im Jahre 1918 traf den Verein ein herber Schlag. Sämtliche Räumlichkeiten des Vereinshauses wurden von der polnischen Behörde zuerst für ein Militärheim und dann als Heim für die amerikanische Jungmännerorganisation „Imca“ beschlagnahmt. Damit erlitt auch die deutsche Gesellschaft einen großen Verlust. Denn die meisten besseren deutschen Vereine hatten in Ermangelung eines eigenen geeigneten Saales ihre größeren Festlichkeiten in den Räumen dieses Vereinshauses veranstaltet. Alle anfänglichen Anstrengungen des Vereins, das Vereinshaus wieder freizubekommen, blieben erfolglos. Den energischen Bemühungen des gegenwärtigen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. Leopold Günther, ist es nunmehr endlich gelungen, die Lokalitäten des Vereinshauses freizubekommen. Bei diesen Bemühungen stellte sich heraus, daß der Verein bei den Behörden verurteilt und als staatsfeindliche Körperschaft hingestellt worden war. Dr. Günther, der als geborener Posener ein Sohn unseres Landes und durch sein langjähriges Wirken in Lodz ein guter Kenner der Verhältnisse ist, hat sie davon zu überzeugen verstanden, daß die Angehörigen des Vereins, wie alle Deutschen in Polen, loyale und staatsaufbauende Bürger unseres Landes sind. Dank der Freigabe des Vereinshauses, die vor einigen Wochen erfolgte, haben schon eine ganze Anzahl von Vereinen dort ihre Festlichkeiten abgehalten. Am vorletzten Sonnabend hat auch der Männergesangsverein selbst dort wieder nach Jahren sein erstes Fest veranstalten dürfen.

Der Verein trifft Vorbereitungen zum würdigen Begehen seines 75-jährigen Jubiläums, das infolge der Ungunst der Zeit verlegt werden mußte. In dem Verein herrscht wieder ein eifrig pulsierendes Leben. Gesangsleiter des Vereins ist Generalmusikdirektor Birnbacher-Lange. Die Zahl der aktiven sowohl wie passiven Mitglieder ist bedeutend gestiegen. Der gegenwärtig schon über 60 Mann zählende Chor macht große Fortschritte und wird sich auch an dem im Mai d. J. stattfindenden großen Konzert der Vereinigung deutschsinger Gesangsvereine beteiligen. Ein großes Verdienst um den Verein hat sich auch der Vorgänger des Herrn Günther, Herr Albert Schilde, erworben, der als Vorsitzender des Vereins durch seine unermüdete Tätigkeit diesen die schwere lange Kriegszeit hindurch gebracht hat.

E. K-r



Dr. Leopold Günther  
Vorsitzender des Lodzer Männergesangsvereins.

das Knacken der Zaunlatten unter dem sich vorstemmenden Wald zu hören.

Aus dessen brütendem Boden hauchte es ihm schwer und heiß ins Gesicht. Er mußte an die böse Stunde denken, da er sein sterbendes Weib im Krankenhaus in der Kreisstadt besuchte. Da war ihm an der Tür der gleiche erstickende Atem entgegen-

sterben mußte! — Dominik wurde zu einem einzigen Ohr, das, über einen Sterbenden gebeugt, nach einem letzten Röcheln fahndet.

Er hing im Rahmen des Fensters und rührte sich nicht. O, er wußte es bestimmt, mit diesen Bäumen vor ihm ging sein Weib, Marein, nochmals dem Tode zu und sein Kind auch.



Ueberhaupt alles, was seit Beginn der Welt gestorben war. Märchen von des Todes Einzeln. Wir sterben unzählige Male, über die ganze Welt hin, ewig!

Ueberhaupt: gab es denn ein ewiges Leben? Nein, aber

chen hinter ihm mit allen freundlichen und finsternen Togen, die es bis nun beherbergte, löste sich zu flimmerndem Sternstaub. Er selbst schwebte aus diesem Leuchten einem ganz Dunklen zu. Er wußte, ging er in dieses Stück Tiefnacht ein, war er tot.

## Das deutsche 6-kl. Gymnasium zu Sompolno.

Die Geschichte dieser Anstalt ist noch nicht alt, aber sturm- bewegt und voll von Entbehrungen und Aufopferungen.

Das Verdienst, die Schule ins Leben gerufen zu haben, gebührt Herrn Pastor Bierschenk. Er hatte schon seit einem Jahrzehnt den Gedanken, am Orte eine deutsche Mittelschule zu gründen, mit sich herumgetragen, aber erst 1917 konnte dieser Gedanke Gestalt gewinnen. Unter P. Bierschens Vorsitz gründete sich ein „Deutscher Mittelschulverein zu Sompolno“, der zu Beginn des Schuljahres 1917/18 die Anstalt eröffnete. Begonnen wurde mit 3 Vorschul- und 2 Gymnasialklassen, vorläufig z. T. in gemieteten Räumen. Der Mittelschulverein erwarb aber in Kürze ein entsprechendes Schulgrundstück und begann mit der Aufführung eines eigenen Schulgebäudes, das im nächsten Schuljahre dem Gebrauch übergeben wurde.

Als im Jahre 1919 der deutsche Landesschulverband aufgelöst wurde, hatten die örtlichen Behörden es auch auf die deutsche Schule in Sompolno abgesehen und diese wäre beinahe der Beschlagnahme anheimgefallen, da die Behörden den deutschen „Landes- schulverband“ mit dem „Deutschen Mittelschulverband in Sompolno“ identifizierten. Die Schule wurde diesmal durch die Gleichgültigkeit und Laune der örtlichen Deutschen erhalten. Und das kam so. Die Mitglieder des Mittelschulvereins hatten es sich wohl gefallen lassen, die wenigen Mark Mitgliedsbeiträge zu zahlen, waren aber nicht gewillt gewesen, die durch den Schulbau entstandenen Lasten und Verpflichtungen auf sich zu nehmen. Um das Werk nicht im Keime ersticken zu lassen, hatten der Vorsitzende und noch ein Mitglied, H. Liedtke, das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen des „Mittelschulvereins“ käuflich als persönliches Eigentum erworben und gleichzeitig alle Schulden des Vereins zu tilgen übernommen. So bestand denn wohl noch 1919 der Mittelschulverein, auf dessen Namen die Konzession für die Schule lautete, er besaß aber kein Vermögen. Die Schule befand sich in einem gemieteten Hause. Sie konnte ihre Eigenart für diesmal noch retten.

Im Jahre 1920 wurde die Erteilung der Konzession zum Weiterführen der Schule seitens des Ministeriums von der Anstellung eines akademisch gebildeten Direktors abhängig gemacht. Einen solchen zu gewinnen, war für die Anstalt kein Leichtes, da die Lehrer hier schon damals für etwa  $\frac{2}{3}$  des allgemein üblichen Gehaltes arbeiten mußten. Auch diesmal half ein gutes Schicksal. Herr Oberlehrer P. Fischer übernahm den Direktorposten und zeigte sich dadurch als ein Jünger der Idee. Er hat bis heute standhaft ausgehalten, obwohl die gen Gehälter unter ein Drittel der sonstwo üblichen Bezüge herabgesunken sind.

Im Februar 1921 schlossen die Behörden den „Mittelschul-

verein.“ Obwohl dieser längst nur noch formell als Inhaber der Konzession bestanden und keinerlei Tätigkeit entwickelt hatte, so wurde doch durch die Schließung des Vereins der Schule die rechtliche Grundlage der Existenz entzogen, und sie hing vollständig in der Luft. Das war der herbste Schlag, der die Schule bisher getroffen hatte. Im ersten Augenblick griff tiefe Niederschlagenheit unter der Lehrerschaft um sich. Die Feinde der Schule am Orte jauchzten und triumphierten. Aber schon am nächsten Tage erscholl in der Morgenandacht der alte Truchchoral unserer Vorfahren: „Ein feste Burg!“ Die Lehrer beschloß n, trotz allem bis zum äußersten auf dem Posten getreu auszuhalten. An das Ministerium wurde ein Gesuch eingereicht, die vorläufige Fortsetzung des Unterrichts zu bewilligen. Es gestattete dies bis zum Schluß des Schuljahres.

Nun aber trat Herr Emil Kaschube für die gute Sache ein. Er gab die vom Ministerium geforderten wirtschaftlichen Garantien und erhielt die Genehmigung zur Weiterführung der Schule. Gleichzeitig drückte das Ministerium der Anstalt den Namen des Konzessionsinhabers auf. Obwohl die Erteilung der Konzession an manche einschränkende Bedingungen geknüpft war (so durfte z. B. die damalige 5. Klasse nicht als 6. weitergeführt werden) hat die Anstalt alle Schwierigkeiten jener Art überwunden.

Die Zahl der Schüler ist seit 1917 von 80 auf 180 gestiegen.

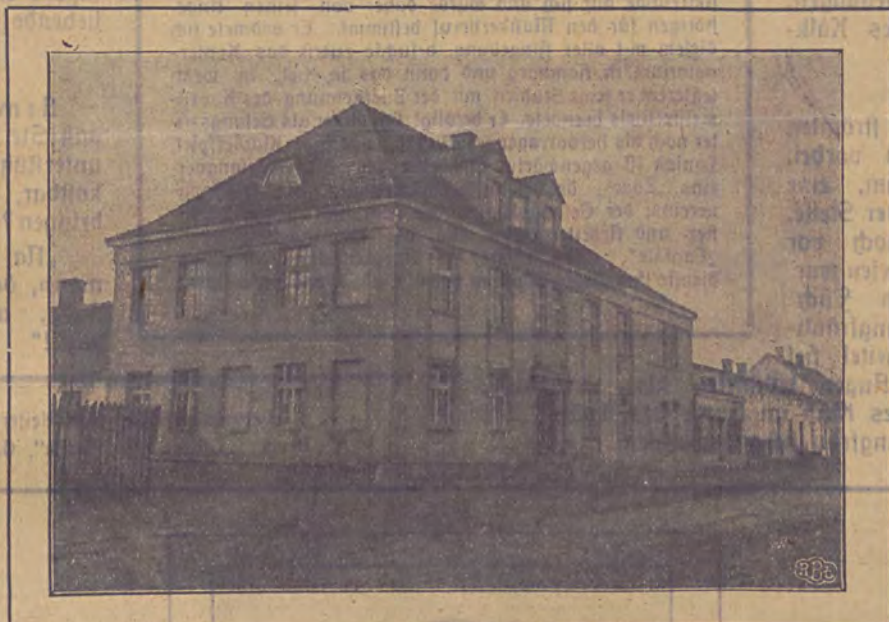
Da die Unterbringung der Schüler am Orte nicht leicht war, mußte ein Internat eingerichtet, d. h. erbaut werden. Wiederrum war es Herr Pastor Bierschenk, dem es gelang, eine Gesellschaft „Bratnia Pomoc niemieckiej szkoly średniej w Sompol-

nie“ ins Leben zu rufen, die denn auch unter berghohen Schwierigkeiten pekuniärer Art den Bau aufgeführt hat. Obwohl er noch nicht ganz vollendet ist, ist er doch schon soweit gediehen, daß das Schülerheim (einige 40 Insassen) darin untergebracht werden konnten. Aber die Gesellschaft hat eine drückende Schuldenlast auf sich geladen, die dem Ganzen zum Verderben reichen kann, wenn hier nicht weitere Kreise unseres Volkes helfend einspringen.

Brächten sie auch nur entfernt ähnliche Opfer für ihr Volkstum, wie sie die Lehrerschaft dieser Schule nun schon seit mehreren Jahren bringt, so wäre die Erhaltung dieser völkisch-menschlichen Kulturpflanzstätte gesichert.

Sollte aber die Allgemeinheit für die dort geleistete Arbeit kein Verständnis finden, so wird die Schule bald gewesen sein...

Und das wäre ein ungeheurer Verlust. Denn gelingt es der Anstalt, die jetzige kritische Zeit zu überstehen, so winkt ihr eine große, entwicklungserwartende Zukunft.



Das deutsche 6-kl. Gymnasium in Sompolno.

ein ewiges Sterben! Immerfort starb alles: Die Sterne, die Bäume, die Steine, die Menschen. — Ihm war es, als wüchsen ihm mit diesem Erkennen Flügel, die Luft griffen, ihn hinaus- hieben über seinen Schmerz, seine Sehnsucht... Das häus-

Aber so viel er sich auch mühte, er kam nicht aus des dämmernden Lichtes Kreis.

Noch einen letzten Hohn fand er für sich, für seine sterbende Seele: Narr, es gibt ja keinen Tod, nur ein Sterben!



Und dennoch zogen spannende Flügel an ihm, flog er. — Aus dem Wald, aus dunkelblauem Geheimnis stieg ein Stimmlein auf; es faugte sich über das kurze Wiesenstück dem Häuschen Dominiks zu, wie ein Schmetterling, der nach Blumen ein Feld absucht. — Der Kalkbrenner fiel in eine unermessliche Stille, darin nur dieses Stimmlein war. Er horchte sich aus seinem Leben, aus seinem Flug heraus und fühlte wieder Füße, die ihn zu der Stelle bringen konnten, woher der Ton kam.

Und es war inniger hörbar. Es gurrte leise wie ein Täubchen, das sich wohl und warm in seinem Neste findet oder in der Hand eines guten Menschen, dann aber nahm es eine rundliche Lieblichkeit an, daß Dominik an ein Kind denken mußte, das einmal in einer Wiege gelegen, die er gezimmert hatte, an sein Kindlein, das seine Augen, seine Ohren, seinen Mund verloren hatte, aber nicht sein Herz, darin es noch sang, nach Märchen verlangte und den Vater liebte. — Als bald glitt er unsäglich leicht wie ein Strahl über die Wiese. — Das Kinderstimmlein war erstarkt zum Gesang eines Mädchens mit blondseidenem Haar und Glockenblumenaugen. Silbern reanete es lind in des Kalkbrenners Ohr:

„Dominik — Dominik.“

Immer dichter und höher strömten Büsche und Bäume an ihm vorbei. Da lag der Mond vor ihm, eine Scheibe Gold, riesengroß, an der Stelle, wo, wie Dominik wußte, noch vor einigen Stunden ein See gewesen war. Und mitten in der goldenen Fläche stand ein Mädchen, dem jungfräulichen Alter nah. Vom Scheitel fiel ihm goldnes Haar, und die Augen leuchteten klar und blau.

Es war sein verstorbenes Kind im Hause des Todes, das in der Ewigkeit steht, zur Jungfrau herangewachsen.



Kapellmeister Alois Luniak

einer der populärsten und meistbeschäftigten Gesangleiter und Musikpädagogen in Lodz. Er ist hier am 29. Februar 1888 als ältester Sohn des Lodzer Bürgers Philipp Luniak geboren. Lenkte schon in seinen Kinderjahren durch sein Talent im Klavierpiel die Aufmerksamkeit der Musikfreunde auf sich und wurde daher von seinen Angehörigen für den Musikerberuf bestimmt. Er widmete sich diesem mit aller Hingebung, besuchte zuerst das Konservatorium in Hamburg und dann das in Kiel, in welchem letzterem er seine Studien mit der Zuerkennung des Kapellmeistertitels beendete. Er betätigt sich außer als Gesangleiter noch als hervorragender Musikpädagoge im Klavierpiel. Luniak ist gegenwärtig Chorleiter des Kirchengesangsvereins „Zoar“, des Polnisch-Evangelischen Kirchengesangsvereins, der Gesangssektion des deutschsprachigen Meister- und Arbeitervereins und des Kirchengesangsvereins „Cantate“, welcher letzterer in Anerkennung seiner Verdienste ihm heute Sonntag einen Ehrenabend veranstaltet.

Da jubelte er: „Peregrina, du lebst!“

Und von ihrem Munde klang es zurück: „Du sollst auch leben, Vater, komm!“

Er fühlte sich von der Hand der Tochter in den gelben Kreis des Mondes gezogen. Alles Fieber verschwand im Nu aus seinem Körper. Kuhl überwogte es ihn. Es war Peregrinas seidiges Haar. Dominik griff noch nach seiner Tabakpfeife. Er fühlte sie und schlief sanft, das Haupt in den Schoß der Tochter gebettet, ein.

Einige Tage später fanden Fischer im Waldsee die Leiche des Kalkbrenners.

## Humor.

**Junges Glück.** Frau Grete war einige Tage verheiratet, als sie für den abwesenden Gatten einen Scheck auf der Bank einkassieren mußte. Sie überreichte den Scheck dem Kassierer, der ihn nahm und sagte: „Sie müssen aber hier auf der Rückseite noch unterschreiben, bitte.“ Frau Grete nahm den Scheck, ging an das Schreibpult und schrieb nach einigem Ueberlegen: „Deine Dich innigst liebende Grete!“

**Arme Künstler.** „Das ist schön, daß Sie in diesen Zeiten die Kunst unterstützen, das Bild ist wohl recht kostbar, daß Sie es selbst nach Hause bringen?“

„Na glaub'n S', i gib's an Dienstmann, der valangt fürs Zuhausetrag'n mehr, als i dem Künstler zahl hab'!“

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel.

Druck: „Lodzer Freie Presse“, G. m. b. H., Petrikauer 86.

## 60 Jahre Arbeit.

Herr Josef Luniak blickte am 9. Februar auf eine 60 jährige Tätigkeit in dem Betriebe der hiesigen Firma Franz Kindermann zurück.

Der Jubilar, dessen Eltern aus Oesterreich stammten, ist am 5. April 1841 in Lodz geboren. Am Tage nach seiner Hochzeit, am 9. Februar 1863, trat er als Handwerker in das Kindermannsche Unternehmen ein, in welcher Eigenschaft er dort bis zu seinem 50. Dienst-



Josef Luniak

jubiläum arbeitete. Von jenem Tage ab wurde er zu seiner Erleichterung für allerlei Handleistungen beschäftigt.

Herr Luniak, der noch ziemlich rüstig ist — nur das Gehör will nicht mehr recht mit — besitzt noch 2 Söhne und eine Tochter, 14 Enkel und 2 Urenkel.

Wir wünschen dem wackeren Kämpen auf dem Felde der Arbeit einen sonnigen Lebensabend. Männer von solchem Schrot und Korn weiß unsere Stadt der Arbeit zu schätzen.

Anzeigenpreis:  $\frac{1}{4}$  Seite 305 x 210 mm. 270.000,  $\frac{1}{2}$  Seite 152 x 210 mm. 135.000,  $\frac{3}{4}$  Seite 100 x 210 mm. 90.000  
 $\frac{1}{4}$  Seite 152 x 105 mm. 70.000,  $\frac{1}{2}$  Seite 76 x 105 mm. 35.000 Mark.



**Vor dem Kopernikusdenkmal in Warschau**  
führte eine Gruppe von der Warschauer Intelligenz angehörigen Personen, dem „Robotnik“ zufolge, folgendes Gespräch:

— Meine Herren, wißt Ihr nicht, was für ein Nationalfeiertag am kommenden Sonntag hier begangen werden soll? Ich habe etwas davon in der Zeitung gelesen, es aber wieder vergessen.

— antwortete niemand.

— Ich verstehe Sie — fuhr der neugierige Herr fort — daß ich, obwohl ich seit meiner Geburt in Warschau wohne, nicht weiß, wer dieser Kopernikus eigentlich gewesen ist und was er so Großes getan hat, daß er hier hergesetzt wurde.

— Dargestellt, verbesserte der zweite Herr.

— Es muß das ein bedeutender Baumwollhändler, so etwas wie ein Baumwollkönig gewesen sein, daß er mit einem Knäuel in der Hand hier hergesetzt wurde — sagte ein dritter von den Herren.

— Was für ein Knäuel denn — protestierte dagegen ein vierter aus der intelligenten Gruppe — das ist doch kein Knäuel, sondern ein Fußball. Sicherlich war dieser Kopernikus ein Fußballspieler.

— Mich dünkt — wandte sich ein anderer Herr aus der Gruppe ins Gespräch — daß Ihr alle irrt. Das ist weder ein Knäuel noch ein Fußball, sondern einfach eine Sambe. Er hat einen Bedeutenden... von den Seinen... vertrieben... umgebracht... ein Nationalheld... fügte er geheimnisvoll hinzu — deswegen hat man ihn hier hergesetzt... und zwar hinter einem Gitter.

— Natürlich, natürlich — stimmten die anderen bei und gingen weiter.

**Gedenkt der hungernden Vögel!** Strenkt ihnen wie in alten besseren Tagen bei dem herrschenden Frost, der sie nichts anderes haben läßt, ein paar Körner auf das Fensterbrett. Wenn auch die Sorge für die hungernden Menschen viele die Vögel vergessen ließ, so viel Brotkrumen fallen auch heute noch von manchem Tisch, um in paar Spagenschnäbeln zu fressen.

**Eisernste.** Nachdem nun einige Tage die Ralte angehalten hat, wird jetzt mit dem Eisfahren für Brauereien begonnen.

**Zur Nachahmung empfohlen.** Um den Kindern die Schrecken eines modernen Krieges nahe zu bringen, haben Schulen im Staate New-Jersey eine Reihe von Fragen formuliert, welche den Kindern während des Unterrichtes gestellt werden; typisch sind die Fragen und einleuchtenden Beispiele wie diese:

Die Gesamtsumme der von allen Völkern für Kriegszwecke aufzubringen Gelder belief sich auf 186 Milliarden Dollars. Schreibe diesen Betrag in Zahlen.

Welcher Staat stand nach deiner Meinung nach dem Kriege besser da, als vorher?

Das amerikanische Schlachtschiff „Maryland“ kostete mit Ausrüstung 42 000 000 Dollars; unsere Schule kostete 450 000 Dollars. Stelle das Verhältnis der Kosten für beide graphisch dar. Wie groß muß, wenn eine Linie von einem Sechseckhügel soll die Kosten für die Schule darstellen, die Linie sein, welche die Kosten für das Schiff darstellt?

Die Zahl der im Weltkriege getöteten Soldaten und Seelen belief sich auf 12 990 570. Wievielmal so viel ist das, als unsere Stadt Einwohner zählt?

Es ist leider nicht anzunehmen, daß die Schulen unseres Staates die Behandlung ähnlicher Fragen jemals in den Lehrplan aufnehmen werden. Jedenfalls aber könnten die Lehrer, insbesondere die Religionslehrer, die ja verpflichtet wären, den Abscheu vor dem Morden den Kindern ins Herz zu pflanzen, aus dieser Anregung Nutzen ziehen.

**Ostern am 1. April.** Am ersten April schide man die Narren, wohin man will. In diesem Jahre wird man sie — mit gutem Grunde — ins Lager des Osterhasen oder zum Nest der Osterheune schicken dürfen. Fällt doch in diesem Jahre der Ostersonntag gerade auf den 1. April, einen Ostertermin, der in unserem Jahrzyklus bisher noch nicht vorkam, der nun aber noch dreimal, mit elfjähriger Periode, in den Jahren 1934, 1945 und 1956 also, wiederkehren wird. Auch das vorige Jahrtausend hat im ganzen viermal: in den Jahren 1804, 1866, 1877 und 1888, am 1. April Ostersonntag gefeiert. Daß der Ostermontag auf den 1. April fällt, die beiden Oftertage also verschiedenen Kalendermonaten angehören, haben wir in den Jahren 1907 und 1918 erlebt, und auch in den Jahren 1929 und 1991 wird man in zwei verschiedenen Monaten „Ostern“ können, während im vorigen Jahrtausend Gleiches den vier Jahren 1839, 1850, 1861 und 1872 befallen war. Da, wie bekannt, nach der Fixierung des Konzils von Nicäa der erste Oftertag auf den ersten Sonntag nach Vollmond nach Frühlingsanfang fällt, so ist der früheste überhaupt mögliche Oftertermin der 22. März, und als Oftermontag kommt dieser Kalendertag somit überhaupt nicht in Frage. Aber auch ein Oftersonntag an diesem Tage ist äußerst selten und seit 1818 auch noch nicht wieder vorgekommen, und einem teile Lebenden den Genuß eines so frühen Ofterfestes zu wünschen, wäre grausam; würde er doch zu dem Zweck bis zum Jahre 2285 des Lebens Ungemach tragen müssen. Auch der weitfrüheste Oftertermin, der 23. März, ist noch recht selten, doch haben wir diesen Fall

vor genau einem Jahrzehnt im Jahre 1913 erlebt; es war das früheste Ofterdatum des ganzen Jahrtausends und war vorher zuletzt in den Jahren 1845 und 1856 vorgekommen und wird in Zukunft erst wieder im Jahre 2008 auftreten, falls nicht inzwischen etwa — eine (3) — Änderung, die ebenso freilich auch bei allen anderen festigen Vorausberechnungen geboten wäre, — die oft angeregte Kalenderreform zum Durchbruch gelangen und die Beweglichkeit des Ofterdatums wesentlich verringern sollte. Bleibt aber die Osterregel ungeändert, so wird derjenige, der nach zwei Jahrzehnte Lebens vor sich hat, alsdann gerade, im Jahre 1943 nämlich, auch den spätesten aller Oftertermin, den 25. April, erleben; ein so spätes Oftern ist zuletzt im Jahre 1886 vorgekommen. W. A.

### Bestialischer Mord wegen 15 Dollar.

hip. In dem Hause Berel Joselewicz, Straße 8 wohnt die Familie Berel Grohman, bestehend aus den Eltern und einem dreijährigen Kinde. Vor einigen Tagen erhielt Grohman von Verwandten aus Amerika 15 Dollar, was sich allgemein herumsprach und leider auch die Ursache eines tragischen Todes der Familie werden sollte. In der Nacht drangen bis jetzt noch unentdeckte Täter in die Wohnung ein und ermordeten trotz der Gegenwehr Grohmans die ganze Familie auf bestialische Weise. Dann warfen sie die Leichen auf ihre Opfer und zündeten sie an. Die Gesichter sind bis zur Unkenntlichkeit verkohlt.

Am Tatort erschienen die Sicherheitsbehörden und leiteten eine Untersuchung ein.

hip. Diebstahl. Im Gesangsverein der St. Anna-Kirche wurden vorgestern verschiedene Gegenstände gestohlen. Dank den energischen Nachforschungen der Polizei wurden die Täter, und zwar ein gewisser Roman Wylat (Ragajewski 51) und Josef Wietnisch (Gienochowski 7) entdeckt und festgenommen. — Aus der Fabrik von Chronberg, Anna 14, wurden 400 Pfund Garn im Werte von 3 Millionen M. gestohlen. — Aus einem für das Bezirkskommando in Lodz bestimmten Eisenbahnwagen stahlen unbekannte Diebe verschiedene Sachen im Werte von 13 000 M. — Bei dem in Bialy, Bialona 1, wohnhaften Alfred Bednarski wurde ein Diebstahl von Leder im Werte von 2 Millionen M. verübt.

## Kunst und Wissen.

### Zur Aufführung des Weihnachtsoratoriums.

Uns wird geschrieben:

Heute also, um 8 Uhr nachmittags, wird in der St. Johannis-Kirche zum zweiten Male das Bach'sche Weihnachtsoratorium aufgeführt! Über das Werk selbst ist die Allgemeinheit bereits aufgeklärt. Auch die Kritik hat in gebührender Weise die Herrlichkeit dieses Werkes geschilbert und hervorgehoben. Es ist unnötig, hierüber noch Worte zu verlieren. Jeder, welcher für die hehre Erhabenheit der Kirchenmusik überhaupt einen Sinn hat, der weiß auch ohnehin schon, wo er heute hingehet. Sicher läßt er es sich nicht entgehen, ein Werk zu hören, das in so einzigartiger Weise zur Menschenseele spricht. Möchte nur auch unser innerer Mensch von dem Gebotenen erfasst werden. Unser Luther, dessen Todestag wir heute feiern, sagte einmal: „Ich wollte alle Künste, besonders die Musik, gern sehen im Dienste dessen der sie gegeben und geschaffen hat“. Bei aller Liebe zur Musica sacra war eins ihm sehr wichtig, daß durch dieselbe im Reiche Gottes Dienste geleistet werden, resp. daß die Seele des Menschen zu Gott erhoben und gesegnet wird.

In dieser Gesinnung läßt uns heute das Gotteshaus betreten: nicht nur um eines Kunstgenusses willen, sondern um der Aufgabe des Heils näher zu kommen oder auch dieselbe sich in lebendigster Weise sich zu vergegenwärtigen und zu erfüllen. — Wer aber das Oratorium bereits gehört, sage sich: edle Zwecke sind es, um derentwillen das Werk wiederholt wird. Der Kirchenbau soll von einem Teil des Reingewinnes gefördert werden und notleidenden Kranken sollen die Dränen namenlosen Jammers getrocknet werden. Gestern zog ich durch die Straßen der Stadt mit einem Begräbnis. Meine Gedanken weilen unwillkürlich bei der St. Matthäuskirche. Wird es gelingen, den Bau zu vollenden, trotz der vielen sich aufstürmenden Schwierigkeiten und trotz aller Hindernisse, die sich von so vielen Seiten hindernd entgegenstellen? Da schaute ich auf. Das prächtige vergoldete Kreuz der St. Matthäuskirche grüßte und sprachte majestätisch im Sonnenglanze herüber, als wenn nur gesagt werden sollte: in diesem Zeichen wird zu doch siegen, das Werk wird dennoch gelingen! Wäre es nicht schön, wenn die heutige Aufführung hierin tüchtig beitragen würde? Und wenn ich an die lieben Kranken denke, die hilflos darniederliegen und sehrschmerzhaft nach Nächstenliebe ausschauen, wäre es nicht schön wenn der Sonnenglanz der Jesusliebe ihnen durch die Tat leuchten würde, durch die Tat, welche die heutige Aufführung ermöglichen will?

Auf, denn! Niemand fehle! Jedermann komme uns, die guten Werke fördernd, hilfsbereit entgegen.

Pastor J. Dietrich.

**Das Steigen der Buchpreise.** Der Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig und der Deutsche Verlegerverein haben (eben die Schlüsselzahl, die mit der Grundzahl multipliziert den jetzigen Buchpreis ergibt, auf 900 heraufgesetzt.

**Deutsches Theater.** Uns wird geschrieben: Also heute findet die feierliche Eröffnungsvorstellung im Deutschen Theater statt. Wie aus der Anzeige ersichtlich ist, findet heute das erste Auftreten Frau Maja Serings, Frä. Hella Rombachs, Herrn Hans Romers, Herrn Otto Glasers und Herrn Hermann Kurzs statt. Zur Aufführung gelangt ein Knallbonbon an Witz und komischen Situationen: „Bocksprünge“. Jeder, der durch Jahre keine Gelegenheit hatte, gutes Theater zu sehen, eile heute ins Theater, um zu beweisen, daß es ihm am Herzen liegt, ein gutes Theater in Lodz zu unterstützen, denn nur so werden wir auch in Zukunft ein richtiges Theater mit Operette in Lodz haben. Also: alles liegt am deutschen Publikum! Billets sind an der Kasse zu haben.

**Ein polnischer Schaugesamtwurf.** Die Presseabteilung des Innenministeriums hat einen Schaugesamtwurf ausgearbeitet. Die Hauptpunkte des neuen Gesetzes sehen die Zensur von Theaterwerken und Filmen durch das Innenministerium von Pöbium- und Kabarettstücken durch die Starostein und Regierungs-kommissariate vor. Gegen die Entscheidung des Innenministeriums steht das Recht zu, bei der Spezialkommission Berufung einzulegen. Neben bis zu 16 Jahren ist der Eintritt in die Schauspieltheater verboten. Für Jugenstücke bis zu 18 Jahren ist eine besondere Genehmigung erforderlich. Der Entwurf sieht die Bildung eines Theater-Schlichtungsrates vor, der als Beratungsinstitut beim Innenministerium bei Zweifeln hinsichtlich der Genehmigung von Theaterwerken und Filmen fungieren soll.

**Vor Hunger gestorben** ist ein deutscher Gelehrter von Ruf, Hugo Hayn, der Verfasser der berühmten achtbändigen „Bibliotheca ca Germanorum erotica et curiosa“, in einer Pflegeanstalt bei Dresden. Um sein Leben fristen zu können, hatte er allmählich seine ganze Bibliothek und seine Wohnungseinrichtung verkaufen müssen.

## Vom Film.

**Schließung der Kinos in Warschau.** Seit einigen Tagen sind in Warschau die Kinos geschlossen, und zwar infolge Erhöhung der städtischen Luxussteuer auf 100%.

**Ein internationale Kinowettbewerb.** Im Mai und Juni dieses Jahres findet im Pressepalast von Turin eine internationale Ausstellung für Photographie, Optik und Kinetographik statt, die für die ganze Welt offen ist und sich nicht nur auf Apparate, sondern vor allen Dingen auf Filme erstreckt, und zwar auf „Kunstfilme“, „moderne Dramen“, „moderne Komödien“, „Lehrfilme“, „wissenschaftliche Filme“, „Naturaufnahmen“, und „farbige Filme“. Als Preise stehen goldene und silberne Medaillen, sowie Mitarbeitungsprämien für die Autoren, künstlerischen und technischen Leiter zur Verfügung. Die Einschreibgebühr für jeden einzelnen Wettbewerber beträgt 100 Lire, als Nennungsbeitrag ist der 31. März festgesetzt.

**Der Kaufmann von Venedig** im Film. Peter Paul Felner, der Regisseur des „Graf von Olf“, hat unter der Regie von Peter Paul Felner, Filmgesellschaft ein eigenes Unternehmen gegründet und hat bereits mit den Vorbereitungen zu einem Kinofilm frei nach Shakespeares „Macbeth“ und anderen literarischen Quellen „Der Kaufmann von Venedig“ begonnen. Die Aufnahmen zu diesem Film sollen im März in Venedig gedreht werden.

## Aus dem Reiche.

**Bagierz. Tödlicher Unglücksfall.** Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in der Spinnerei von Brodatz ein furchtbarer Unglücksfall. In der Reiferei wollte der Arbeiter Hugo Rzezak, 22 Jahre alt, den Transmissionsriemen auflegen und geriet dabei so unglücklich mit der rechten Hand in den Riemen, daß er von diesem erfaßt und in die Höhe gezogen wurde, wobei ihm der Kopf zertrümmert, beide Beine oberhalb der Kniee sowie der rechte Arm abgerissen wurden. Rzezak war auf der Stelle eine Leiche.

**Diebstahl.** Am Montag nachmittag wurde dem Weber Paul Fiedler fast die ganze Wohnung ausgeräumt. Die Diebe stahlen drei neue Herrenanzüge, verschiedene Damenkleider, etliche Paar Schuhe, vier Paar neue Bettüberzüge sowie das vorhandene Geld. Herr Fiedler berechnet den Schaden auf über drei Millionen Mark.

**Die Fleischergesellen** hielten dieser Tage unter dem Vorsitz des Beisitzmeisters Herr Piwowski, ihre Generalversammlung ab. Nachdem der Rechenschaftsbericht erledigt worden war, legte Herr Piwowski sein Amt als Beisitzmeister nieder. An seine Stelle wurde Herr Anton Kuschanski gewählt. Unter den Klängen der Zgierzer Turnerkapelle wurde die Lade zu dem Neugewählten überführt.

**Brzeziny. Vom Kirchengesangsverein „Concordia“.** Am Sonntag, den 4. Februar beging der Verein sein 10-jähriges Stiftungsfest. Der mit Grün geschmückte Festsaal, in welchem die Veranstaltung stattfand, füllte sich um 8 Uhr mit einer ansehnlichen Zahl von Gönnern und Freunden. Der gemischte Chor, der unter der Leitung des Organisten Herrn Leopold Michalis steht, eröffnete die Feier mit dem Liede „Hymne an die Nacht“ v. Beethoven, dem ein zweites Lied „Winterlied“ v. Nater S. folgte. Beide Lieder wurden mit Beifall aufgenommen. Nach Frä. Reiterin Gubda Bogge erteilte durch die Deklamation „Ich bleibe ledig“ Anerkennung. Es folgte dann ein kurzes Ständchen „Das Dorfspiel“ v. D. Schrak. Frä. Johanna Weissbach spielte die Rolle des „Gretel“ gut, auch hatte ihre Stimme einen Anmut. Nachher erteilte besonders der „Vaneu-



brachte" der in Herrn Rudolf Bokrantz sehr gut zum Ausdruck kam. Auch Fr. L. Schwarzschulz gab sich Mühe, ihre ziemlich unbeständige Rolle als „Eise von Schleinig" einwandfrei zu spielen. Nachdem der Chor noch zwei Lieder vorgetragen, kamen auch die polnischen Besucher durch einen Einakter in polnischer Sprache „Gawron" zu ihrem Rechte. Sehr gut spielte Herr Bruno Wellbach den „Jan Kozinski", das Publikum sollte ihm auch reichlich Anerkennung durch beifälliges Lachen. Die Rolle des „Gawron" war in Herrn Julius Fersch gut gemalt, nur etwas lauter sollte sie gesprochen werden. Die übrigen Spieler: Fr. L. Bogas, Fr. L. Fersch, Fr. Anna Weidner und Fr. L. Bogas. Schwarzschulz entledigte sich ihrer Rollen befriedigend. Der von Herrn B. Weidner vorgetragene „Geisthals" gab den Zuschauern noch Arbeit. Es folgten noch zwei Lieder in polnischer Sprache, nach welchen der Vorsitzende des Vereins Herr Pastor A. Mannagat eine kurze deutsche Ansprache hielt, in welcher er den erschienenen Gästen sowie auch den Vereinsmitgliedern, die für das Gelingen des Festes das ihre beigetragen haben, dankte. Mit einer Aufforderung, dem Verein als Mitglied beizutreten, und mit einem Glückwunsch für die weitere erfolgreiche Tätigkeit des Vereins schloß der Herr Pastor seine Rede.

**hlp. Jbuniska-Wola.** Ende des Streiks. Befriedigend dauerte seit längerer Zeit in Jbuniska-Wola ein Streik der Handwerker, hervorgerufen durch Ablehnung einer 80-prozentigen Lohnerhöhung. In dieser Angelegenheit fanden Konferenzen zwischen den Industriellen und den Arbeiterdelegierten statt und erst auf der letzten kam es zu einer Verständigung. Die Parteien einigten sich auf eine Lohnerhöhung von 50 Proz., dagegen gingen die Industriellen nicht darauf ein, in Zukunft sich nach den in der Reichs-Textilindustrie bewilligten Lohnerhöhungen zu richten. Nach Unterschriftung des Vertrages kehrten die Arbeiter zur Arbeit zurück.

**Warschau.** Wie Warschau sich amüsiert. Für eine vermehrte Bummel gibt es, wie die „Post" schreibt, Geheimlokale, in denen man sich den exotischen aller Genüsse hingeben kann. Das merkwürdigste an diesen Lokalen ist, daß sie zwar offiziell geheim sind, daß die Ordnungspolizei, sowie der berüchtigte polnische Stillehändler sie ganz genau kennen und — besuchen lassen. Ein solches Lokal befindet sich beispielsweise am Nowy Swiat, im zweiten Stock eines ehemaligen Palastes. Man kommt auf ein Stühnwort hinein, zahlt nicht weniger als eine Viertel Million Mark Eintrittsgeld und darf dann an den geheimen Freuden teilnehmen. Man befindet sich in einer sehr eleganten Wohnung, der man noch anmerkt, daß in diesen großen und hohen Räumen einst irgendein polnischer Fürst Hof gehalten hat. Sehr leichtfertige Männer schmücken die mit Seide tapezierten Wände, riesige Teppiche bedecken den Fußboden, auf dem überall niedrige Polster und Kissen liegen. Jemandem spielt Musik, ganz leise und weich. Einige Paare tanzen zwischen lässig hingestreckten Damen und Herren in großer Abendtoilette. Sie tanzen taumelnd wie betrunken, aber dennoch in einem anderen Rausch, als dem, den Alkohol erzeugt. Bisher steht überall. Man braucht nur zuplappen. — Jetzt aber nach geräuschlos ein Diener mit einem Tablett. Dies also sind die Gerichte, die sich das nächtliche Warschau leistet: Coca-Cola, Meier, Salsisch und Opium.

**Wauer Hölzer Duns.** Gemischt mit dem süßlichen Parfüm des Meiers liegt über den Polstern. Von Zeit zu Zeit kommt ein Diener mit Decken und hält diejenigen ein, die schon im tiefen Rausch betäubungslos daliegen.

Vor den Fenstern, die mit schweren Vorhängen verhängt sind, rattern schon die Straßenbahnen durch den Nowy Swiat, drallen schon die Warschauer Zeitungsjungen mit klingender Stimme die Namen ihrer Blätter aus. — Das andere Warschau erwacht zur Arbeit, das andere Warschau, von dem die Leben, die hier noch schlafen.

**Feinahme eines Mädchenhändlers.** Wie polnische Blätter erfahren, lenkten im Wartezimmer des Hauptbahnhofes sechs Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren die Aufmerksamkeit auf sich. Diese Mädchen zeichneten sich sämtlich durch sehr schönen Körperbau aus, und ihre Sprache verriet ihre Herkunft aus Ostgalizien. Wie es sich herausstellte, wurden diese Mädchen von einem verdächtigen Mann, der sich für einen amerikanischen Staatsbürger ausgab, aus dem Dorf Ramonow entführt. Der Unbekannte versprach den Mädchen in Amerika leicht und angenehme Beschäftigung. Der Transport dieser sechs schönen Mädchen erreichte schon in Jawaby Mistran, sodas die Warschauer Polizeibehörden davon telephonisch benachrichtigt wurden. Hier wurde der Unbekannte verhaftet, der sich als Mädchenhändler entpuppte.

**Szmitlowice.** Raub. Am 24. Januar wurde eine in Walska, Gemeinde Szmitlowice, wohnhafte Frau von einer aus 6 Mann bestehenden Bande überfallen. Die Banditen forderten von ihr die Herausgabe des Geldes und verletzten ihr, als sie dies verweigerte, so heftige Schläge, daß sie bewusstlos zusammenbrach. Dann nahmen die Banditen 300 Dollar, die die überfallene Frau vorher von ihrem Gatten aus Amerika erhalten hatte, und verschiedene Kleidungsstücke an sich und machten sich aus dem Staube. Mit Hilfe eines militärischen Dolmetsers, des einer der Banditen am Tatorte verloren hatte, gelang es der Polizei, den Banditen auf die Spur zu kommen und sie festzunehmen. Es sind dies: ein gewisser Kwikowski, 2 Söhne und ein Vetter sowie zwei andere, sämtlich in Gdansk, Gemeinde Klobla, wohnhaft. Das geraubte Geld sowie die Kleidungsstücke konnten der Frau unversehrt zurückgegeben werden.

sehr zurückgefallen werden. Sie liegt schwer krank darnieder.

**Thorn.** Ein treuer Hund. Am Militärliche Hof in Thorn beobachteten kürzlich Vorübergehende einen Hund an einem frisch aufgeschütteten Grabe. Zuvor erhob sich das Tier vom Grabhügel, ließ einige Male um das Grab herum und legte sich dann wieder auf den Erdbügel. Das treue Tier gehörte einem vor kurzem verstorbenen Soldaten, der dort beerdigt worden war.

**Die Baugrube des Freiheitsobelisken.** dessen Aufstellung auf dem freien Platz am sogenannten „Pik" erfolgen sollte, wird jetzt angehalten, nachdem der Bau wegen Geldmangel unterbleiben muß. Die Grundsteinlegung war Anfang 1921 erfolgt, der Weiterbau mußte jedoch eingestellt werden, wegen der fortwährenden Geldentwertung, die die vorhandenen Mittel bei weitem nicht ausreichen ließ. Verträge des früheren Bürgermeisters Dr. Bielinski, in Amerika finanzielle Unterstützung zu erbitten, sollen dem Vernehmen nach ohne Erfolg geblieben sein.

**Posen.** Auch ein Tierhandel. Die Tierpreise sind auch in Posen in fortwährendem Steigen begriffen. Auf dem Donnerstag-Wochenmarkt kostete ein bereits 200 Mark. Als ein Mann für 10 Eier drei Tausendmarktschnecke bezahlt hatte, packte ihn plötzlich eine wahnsinnige Wut. Er nahm die Eier, die in ein Tuch gepackt waren, und schlug sie der Eierverkäuferin so lange um die Ohren, bis sie eine gelbe Suppe bildeten. Die Eierhändlerin flüchtete in ihrem gelben Schmutz, und die übrigen Händler stießen es auch für angebracht, schnellst zu verschwinden.

**Krakau.** Der „Grüne Elefant". Der Krakauer Polier ist es gelungen, einem Klub der Morphinfisten und Kokainisten auf die Spur zu kommen. Der „Klub" zufolge ist man zuerst durch einen rätselhaften Selbstmord eines Krakauer Friseurs auf diesen Klub aufmerksam geworden, dem Herren und Damen aus den besten Gesellschaftskreisen angehörten. Der Klub trug den Titel „Grüner Elefant" und hatte ein geheimes Versammlungslokal.

**Bemberg.** Im Gefängnis beraubt. Im Bemberger Gefängnis ereignete sich folgender ungewöhnlicher Vorfall: In die Zelle 53 in der sich bereits mehrere gefährliche Banditen befanden, wurde der in Untersuchungshaft befindliche Weinberg, ein Flüchtling aus Sowjetrußland, der Verleumdungen begangen hatte, gebracht. Weinbergs neuer guter Anzug nach den Banditen in die Augen. Sie warfen sich auf ihn, verprügelten ihn und entkleideten ihn bis aufs Hemd. Den Anzug und Mantel W. übergaben sie am nächsten Tage Familienmitgliedern, die sie im Gefängnis besuchten. Weinberg mußte schweigen, da er weitere Mißhandlungen fürchtete. Erst als Weinberg aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, konnte er der Verwaltung des Gefängnisses von seinem Mißgeschick mitteilen.

## Aus aller Welt.

**Rußland prägt Gold- und Silbergeld.** Die „Nowosti" bringen eine Reihe Mitteilungen über den Münzfuß. Er beschäftigt augenblicklich in dem alten Gebäude an den alten Maschinen 800 Arbeiter. Fortgesetzt geht der Druck von Silbergeld im Werte von 1 Rubel, sowie 50, 20, 15 und 10 Kopeken vor sich. Diese Münzen entsprechen in Größe und Gewicht vollkommen den alten. Nur ist die Zeichnung natürlich etwas andere, die Stelle des Reichsadlers hat der Sowjetstern eingenommen und als Wertbezeichnung steht 1 Abl. vom Jahre 1922 usw. Die Prägung von „Tschernomoz" in Gold ist eben in Vorbereitung.

**Eine Kriminalkomödie.** In Erfurt ereignete sich eine wohl einzig dastehende Kriminalkomödie. Dieselbe begann vor zwei Monaten, wo ein Mann sich als Chemiker Dr. Phil. Adolf von Günther einem Kaufmann vorstellte und ihm mit einem Apparat nachwies, daß er die Erfindung gemacht habe, aus Torf Schnaps und Terpentin zu erzeugen. Der Apparat, der in den Torf gelang wurde, spendete tatsächlich Bilder, von denen beide berauscht wurden. Der Kaufmann fand nun einen Geldgeber. Es wurde ein Neubau für die neue Schnapsfabrik errichtet und die entsprechenden Maschinen angeschafft. Als die Sache in Gang kommen sollte, stellte sich heraus, daß es sich bei der Erfindung um einen großen Schwindel handelte. In dem Vorführungsapparat befand sich tatsächlich Torf, aber ein geheimer Behälter spendete den „wunderbaren" Schnaps. Der „Erfinder" wurde verhaftet und entpuppte sich als ein zwanzigjähriger Schlosser aus Ingolstadt.

**Ein sieben Meter langer Wechsel.** Aus Hamburg wird berichtet: Wenn bisher von der Verlängerung (deutsch: Prolongation) eines Wechsels die Rede war, verstand man darunter immer eine zeitliche Verlängerung, eine Hinausschiebung des Zahlungstermins. Neuerdings hat man jedoch bei Wechselgeschäften auch mit einer räumlichen Verlängerung des Wechsels zu rechnen, denn die sogenannten „Allongen" (Anhängel), die man an das Wechselblatt anhängt, wenn das „Urpapier" für die Namensunterschriften und für die Stempelmarken nicht ausreicht, sind im Laufe der Zeit bei uns so umfangreich geworden, daß man sich kaum noch wundern wird, wenn man erfährt, daß kürzlich in Hamburg ein fast sieben Meter langer Wechsel aufgetaucht ist. Er lautete auf 21 000 Pfund Sterling und war mit nicht weniger als

571 Wechselstempelmarken im Gesamtwerte von 342 720 Mark „geziert". Da trotz der Milliarden, mit denen wir jetzt im geschäftlichen Verkehr zu rechnen gewohnt sind, die höchste deutsche Wechselstempelmarke noch immer nicht mehr als 600 Mark Wert hat, sind „Mammutwechsel" der geschilderten Art unvermeidlich. Die Abstempelung der Marken eines solchen Wechselungseins wird man schließlich wohl als Akkordarbeit vergeben müssen.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangel. Brüdergemeinde, Babianice, Sw. Jarka 6. 19.** — 25. Februar, Gebetswoche. Jeden Abend 1/8 Uhr Versammlung. 26. Feb. 6. 9 — 12. Montag, abends 1/8 Uhr. 27. Feb. 6. 9 — 12. Dienstag, abends 1/8 Uhr. 28. Feb. 6. 9 — 12. Mittwoch, abends 1/8 Uhr. 1. März 6. 9 — 12. Donnerstag, abends 1/8 Uhr. 2. März 6. 9 — 12. Freitag, abends 1/8 Uhr. 3. März 6. 9 — 12. Samstag, abends 1/8 Uhr.



## Bund der Deutschen Polens.

Ramenhof Str. 17.

### Stellenangebote.

Aufstellung finden: Erziehern, gebildete Stütze, Aufwächterin, Schneider, Schuhmacher, Tischler, Klempner, Gartenarbeiter, Arbeitsbursche, Dienstmädchen.

### Stellensuchende.

Beschäftigung suchen: Hauslehrer, Betriebsleiter, Buchhalter, Kassierer, Kontist, Insassent, Expedient, Magaziner, Webmeister, Stuhlmeister, Goldschmied, Gärtner, Verkäuferin, Kraft- und Handwerker, Dreher, Reiger, Pader, Pumpenbauer, Schlosser, Strumpfwirler, Porzellan, Wächter Aufseher, Spinner, Hausbesitzerin, Aufräumfrau, Dienstmädchen.

## Rätsel.

### Geheimschrift.

Dbabkgh axpw ar btk Abapzabo yspq  
(Dolpwo Groorbopq)

### Lösung des Rätsels.

aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

### Koncert-Programm.

Wenn man aus jedem der genannten Musikerte den vierten Buchstaben nimmt, erhält man den Namen Sumperbind.

### Die richtige Lösung fanden ein:

H. Arabi, Schiller, Schuch, Selmut W. und seine aufbringende Braut, Hünle, Maria die Blütige, der verwitwete Elsbär, die milde Hummel, Witz Schulz u. Rith Mittel, Hans R. Alud R. und das verlebte Edelhörn, Eigenverprinzchen, Fülle und Waage, Alfred Lombard, Erich Seibe, Bruno Bauer, Alur Hoffmann.

## Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkiste mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 600 M. für etwaige Erwidrerungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Anfragen werden nicht erteilt.

**S. D.** Die aus dem Griechischen kommenden Fremdwörter: Telephon, Photograph, Whiskey, Phantasie usw. behalten auch nach der neuesten Ausgabe des „Duden" im Deutschen ihr ph, das nicht durch f ersetzt werden kann.

**S. M. 1.** Die Zersetzungsart ist in diesem Falle allerdings ein sehr ungeeignetes Mittel, nehmen Sie schon lieber eine gute neutrale Fettseife. Ab und zu können Sie die Haare auch mit etwas 30-prozentigem Spiritus durchkämmen. 2. Vagabondische Stellen an Messern und Gabeln bereinigt man mit Petroleum und reibt sie dann nach einiger Zeit mit heißem feinen Sande oder Steinpulver ab. Letztere ist bei Tischmessern vorzuziehen, weil selbst feingesteht Sand auf den Stahlfingern Schrammen hinterläßt. Ein anderes Verfahren ist, die Klinge leicht zu erwärmen und dann mit einem in ein Leinwandlappchen gewickelten Stück Wachs abzureiben, wodurch ein feiner Wachsüberzug entsteht. Dann nimmt man einen zweiten Lappen, taucht ihn in pulverisiertes Kochsalz und reibt damit Wachs und Klinge ab.

**S. 200.** Eine Heil- und Lebranzstift für Stimm- und Sprechstörungen befindet sich Danzig-Langfuhr, Ferdinandweg 1, 3. Et. Frau Elise Hoffmann.

**S. 201.** Bindemittel für Metalle, Glas und Porzellan dient Guttapereschlitt. Zur Herstellung werden in einem eisernen Gefäß zwei Teile schwarzes Wachs mit einem Teil Guttapereschlitt und in kaltes Wasser geschüttelt. Das Gemisch wird halb schwarz, elastisch und solid und wird bei einer Temperatur von 50 Grad erweicht. Es kann in Form von Pasta oder in flüssigem Zustand verwendet werden. — Ein guter Kitt für Metall, Glas und Porzellan ist ein Gemisch von frischem Quarz und etwas gelbem Kalk, er muß aber unmittelbar vor der Verwendung bereitet werden. Eine gute Mischung bilden 20 bis 25 Teile Kalk auf 100 Teile Quarz.

**S. 202.** 1. Nidalgelstir erhält man viele Jahre wie neu, wenn man dasselbe täglich nur mit reinem heißen Wasser abwäscht. Nur in Ausnahmefällen benutze man etwas Soda und Bismut.

**S. 203.** Gegen Schweißhände ist das älteste Waschen mit kaltem Wasser und Einreiben mit Selenbismut anzuwenden. Als gutes Mittel hat sich auch das nachfolgende Rezept mit einem Puder aus Kainin, Eucalyptumöl, Florentinischer Weidenrinde und Weizenmehl, zu gleichen Teilen gemischt, bewährt.

**S. 204.** Ihre Arbeit steht Ihnen zur Verfügung, da sie in der „Sodger Freien Presse" nicht erschienen wird.

**S. 205.** Bagasjalkowa. Deutsche Zeitung. Blätter für die Angelegenheiten des gesamten Turnwesens der deutschen Turnerschaft. Verlag P. Eberhardt in Leipzig.



# Handel und Volkswirtschaft

**Fünf Millionen Dollar für die Polnische Landesdarlehenskasse.** — Wie polnische Blätter melden, wird das Finanzministerium auf Grund einer Verständigung mit den Zuckerfabriken 300 Tausend Pfund Sterling für aus der vorjährigen Kampagne ausgeführten Zucker erhalten. Diese Summe, die sich auf 5 Millionen Dollar beläuft, wird den Geldvorrat der polnischen Landesdarlehenskasse bedeutend vergrößern und den Bedarf seitens der Industrie und Banken vollständig befriedigen.

## Warschauer Börse.

Warschau, 17. Februar	
Millionen	1715-1725
4% pros. Pfänd. d. Bodenkreditges.	—
1. 100 Rbl.	—
4% pros. Pfänd. d. Bodenkreditges.	—
1. 100 Mk.	58-57 1/2
Kproz. Obl. d. Stadt Warschau	890-340
Sproz. Kommunalbank in Polen	100
Valuten:	
Dollars	3300-3700
Belgische Franks	19 1/2
Deutsche Mark	1.82 1/2
Schecks:	
Belgien	2075-2080-2045
Berlin	1.90-1.82
Danzig	1.87 1/2, 1.82 1/2
London	18100-17000-18000
New-York	3800-3700-38375-38500
Paris	2400-2270-2325
Frank	1160-1155
Schwyz	7400-7150-7115
Wien	68-57-57 1/2
Aktien:	
Warsch. Diskontobank	3300-4700
Handel- u. Industriebank	2500
Kleinpolnische Bank	2850
Polnische Handelsbank	20000
Vereinigte poln. Landesgenossenschaftsbank	12750-13000
Zuckerfabr. „Cegielski“	12750-12850
Witkow	15780-15850
Kohlengewinnungsgesellschaft	16200-16000-16150
Lilpop	8300-8350-8350
Ostrowitzer Werke	7800-7650-7700
Bohn, Zieliński & Co	3100-3000
Uraua	—

„Poelsk“	5400-6000
Zielonkowski	7700-7600-7650
Berkowski	7000-6850-6900
Schiffahrtsgesellschaft	4800-5100-5000
Polbal	2800-2850-2700
Warsch. Handelsbank	8000-8050-8000
Warschauer Kreditbank	14750-15000
Lemberger Industriebank	4250-4200
Westbank	6100
Arbeiter-Genossenschaftsbank	2400
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	16500-16300
Holzindustrie	7200
Cegielski	13400-12600-13000
„Medrasjaw“	7800-7550-7500
Orwein & Karasinski	1700-1600-1625
Endski	4700-4400-4350
Starachewicz	4300-4500-4450
Warsch. Lokomotivfabrik	1250-1300
Zyrardow	16000-17350
Gebr. Fabikowsky	1300
„Hurt“	4950
Haberbusch & Schiele	2400-2270
Majewski	6000-7600-7500
Gebr. Nobel	2050-1950
Cielow	3300
Chodorow	5500-5800-5400
Spies	2000-2100-1950
Spiritus	6100-6000
Pustelnik	3100-3200
Napaf	8200-8300-7200
„Sila i swiatlo“	6800-6500
Puls	4000-3800-3850
Michalow	4900-4800-4500
Elektrizitäts	7500-7000-8000
Polus	15500

## Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz schwach. Umsätze klein.

Es wurde gehandelt:

Dollars	3350-3320
Pfund Sterling	17500-17500-18000
Franken	2400-2300
Belgische	2100-2075
Schweizerische	7100-7150
Deutsche Mark	2.07-1.85
Oesterreichische Kronen	0.55
Tschechische Kronen	1100-1150
Lira	2.00-1.90
Rumänische Lei	80
Millionen	1800
Schecks auf Wien	0.57
Schecks auf Berlin	1.85-1.80
Goldrubel	23000
Silberrubel	11500

## Lodzer Geld-Börse.

Des Sonntags wegen war die Lodzer Geldbörse gestern geschlossen.

## Baumwolle.

Liverpool, 15. Februar (Pat.) — Endnotierungen für März 1540, für Mai 1528, für Juli 1501, für Oktober 1521.

New-Orleans, 15. Februar (Pat.) Baumwollmarkt. Markt am Platze middling 28.50. — Terminmarkt: März 28.37, Mai 28.12, Juli 27.68, Oktober 24.97, Dezember 24.72.

Bremen, 15. Februar (Pat.) — Baumwollmarkt. Endnotierungen 16.809 Nom.

## Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Engagiertes Ensemble für das Deutsche Theater eingetroffen!

Sonntag, den 18. Februar 1923, nachmittags 3.30 Uhr und nachmittags 6 Uhr präzise.

Erstes Auftreten:

Frau Maja Sering (Neue Wiener Bühne)  
Helli Rombach (Renaissancetheater, Wien)  
Herrn: Hans Römer (Thalia Theater, Hamburg)  
Hermann Glaser (Wiener Kammerspiele)  
Otto Kurz (Stadttheater, Bielefeld)  
Rosa Schmidt (Stadttheater, Bielefeld)  
und Herren Attilio Mordo und Paul Köhler zur Aufführung gelangt:

## „Bocksprünge“

Luftspiel in 3 Akten von Hirschberger und Kraus.

1. Akt: Bei Grünwald, 2. Akt: Bei der Chansonette Ninette, 3. Akt: In der Halle des Hotels.

Jede Reklame überflüssig! Spezielle Dekoration! Technischer Leiter: Robert Breißein.

Spieldauer 2 1/2 Stunden.

Billetts an der Kasse von 11-2 u. 5-8 abends. 533

Hauptdrehleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Eduard u. Behrens.

## Die Entwertung der Mark

bringt eine Preissteigerung mit sich. Bei der Firma Schmiedel und Rosner Petrikauer 100 und Filiale Weithauer Straße 160 laufen Sie trotzdem Damen-Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke weit unter heutigem Einkaufspreis.

Nur größere Mengen von bestem und prima Kartoffel-Mehl aller Sorten sowie Dextrin zu kaufen gesucht. Schriftl. oder telegraphische Angebote an Czekanowski u. Sawlonki, Warszawa, Nowy Swiat 46 zu richten. 551

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für den Winter kaufen gegen Ratenzahlung oder in bar bei der Firma.

**WYGODA, Petrikauer 238.**

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden. Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Filialen belieben wir nicht). 362

**Das Damen-Atelier**

**G. Goldlust, Cegielnianastr. 6**

übernimmt aller Art Aufträge für Kostüme u. Mäntel und führt dieselben nach den neuesten französischen und englischen Modellen aus. — Erstklassige Ausführung. 514

Gelegenheitlich bald zu verkaufen

**1 Satz Spinnereimaschinen,**

und 2 Selfaktoren komplett eingerichtet 1850 mm breit, im guten Zustande, gegenwärtig im Betriebe, mit neuen Hosen, Krügen und Riemchen.

Vermittler ausgeschlossen. Off. unter „Gelegenheitsfab“ in der Geschäftsstelle des Bl. niederzulegen. 539

## Spargelder

verzinsen wir bei täglicher Ründigung mit 6% 4wöchentl. 15% längerer Ründigung nach Vereinbarung.

**Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.**

Lodz, Aljeje Roszinski 45/47. 5269

Dennoch kaufen Sie

**Paletots, Kleider, Blusen, Röcke,**

Schürzen und Wäsche am billigsten in der Firma

**„Wulka“**

Lodz, Petrikauer 175. 491

Neuerst ermäßigte Preise.

**Kunst-Weberei.**

Es werden in Herren-, Damen- und Kinderkleidungsstoffen u. sämtl. Waren, Teppichen, Gardinen und Sweaters Lösser aller Art unverkennbar künstlich verwebt.

**Petrikauer Straße 117**

**Piece i kuchnie**

kaflowe pronošne z gwarancją, drzewiczki hermetyczne, dające 75proc. oszczędności opatu, piecyki szlifowane, blachy, ruszty oraz wszelkie wyroby piecowe i ku chenne polecia Jan Ławacz, sienkiewicza 30.

**Badewanne,**

(emailiert) zu verkaufen. Konstantiner Straße 5, b. Hauswächter. 554

**Zu verkaufen:**

eine Garnfortierwage und ein Garu-Zwicker mit allem Zubehör sowie eine Kopierpresse. Alles in sehr gutem Zustande, einer bekannten deutschen Fabrik. Off. unter „A B. 150“ an die Geschäftsstelle des Bl. 558

**Blusch-Sofa**

6 eichne Stühle und Schlaffsofa verkaufe billig. Cegielniana 64, W. 9. 531

**Dr. Ludwig Falk**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10-12 und von 5-7

**Namrostr. Nr. 7.**

**Dr. med. Roschaner**

Haut-, Geschlechts- und Gynäkologie. Dzielnia - Straße 9

Gmpf. v. 8-10 1/2 u. 4-8.

**Dr. med. Edmund Eckert**

Haut-, Gynäk. u. Geschl.-Kr. Sprechst. v. 12-2 u. v. 5-8, Damen 4-6 Uhr nachm.

**Dzielnia - Straße 187**

das 3. Haus u. b. Glówna.

**Dr. C. Prybalski**

Spezialarzt für Haut-, Haare-, venerische u. Gynäkologischer Krankheiten. Behandlung mit Quarzlicht (Hautausfall) 26

und Röntgenstrahlen, Elektrifization u. Massage.

von 9-1 u. von 4-8, für Damen von 4-5 Uhr.

**Zawadzka-Straße 1.**

**Dr. med. BRAUN,**

Spezialarzt für Haut-, venerische und Gynäkologischer Krankheiten poludniowa 23

Empfängt von 10-1 und 4-6, Damen von 4-5.

**Dr. med. Langbard**

**Zawadzka 10.**

Nant-u-Geschlechtskr. Sprechst. v. 9-1 u. v. 5-8.

**Fabrikslokal**

8x13 und eben solch Kellerraum mit elektr. Kraft- u. Licht-Anlage, 8 Minuten von d. Petrikauer gelegen, sofort zu vermieten, kann mich ev. beteiligen. Zu erfragen Glówna 39, W. 15, v. 6-8 Uhr ab. 523

## Kaufe

und zahle 150% teurer: Brillant, Gold, verschiebte, neu Schmutz, alte Röhre Pelze, und Teppiche, Konstantiner 7, Wulka, rechte Offiz. u. Stad.

**Winter- stecher(in)**

für Stickerzeichnungen Richelieu wird gesucht im Sticker Zeichenatelier M. Jaskowicz, Petrikauer 9, Fronladen.

**Verfänerin**

die der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, für Detail-Manufaktur-Geschäft sofort gesucht. Off. unter „A. W. R.“ an die Geschäftsstelle des Bl. 550

**Intell. fräulein**

das gut deutsch spricht, wird für den Nachmittag zur Beaufsichtigung von drei Kindern im Alter von 7-12 Jahren gesucht. Wyschewianski, Petrikauer 189, von 2-5 nachm. 500

**Sehrling**

mit Schulbildung, Sohn ehelicher Eltern, im photographischen Atelier „F. Petri“, Piotrkowska 46 gesucht. Auskunft an Wochenenden v. 3-6 nachm. 556

**Wirtschafterin,**

energisch, zuverlässig, 30-40 Jahre alt, zur Führung eines frauenlosen Haushalts sofort gesucht. Bezahlung erwünscht. Ausführl. Offerten sind unter „Wirtschafterin 30“ an die Geschäftsstelle dieses Bl. zu richten. 531

**Verkaufe billig**

**musik-Automat**

Polypoon, 2 Mtr., 15 Ctm. hoch 350 Ag. mit Stahlplatten. Girgcharzi, im Baden, Odanfa 148. 558

## „DAK“

Piotrkowska Nr. 149, (Hof rechts) empfiehlt:

**ENGROS & ENDETAIL**

Baumwoll-Waren Fabrikat Karl Th. Buhle, Lodz

„L. Geyer, Akt.-Ges.“ Scheibler & Grohmann Akt.-Ges.

Halbwoll- u. Wollwaren Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.

„E. Kindler, Akt.-Ges.“

Leinen-Waren Fabrikat Zyrardower Manufaktur.

**ENGROS-VERKAUF:** 1-te und 2-te Etage

**DETAIL-VERKAUF:** Parterre rechts. (9-1 und 3-7 Uhr.) 4964

**Auf Auszahlung!**

**Billige und moderne Möbel.**

Kompletts sowie einzelne Gegenstände werden in unserer Werkstatt nach den neuesten Modellen ausgeführt. Achtung! Wir garantieren für solide Ausführung, ferner nehmen Gegenstände zum Austausch an. F. Krzyzowski 1 S. Ka, Tischler-Werkstatt, Rapiorkowskiego 7 (bei Geyers Ring). 420

**„Ekonomja“ Geyers Ring 516.**

**Gegen Ratenzahlung!**

Sämtliche Herren- und Damengarderoben, Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche usw. Aufträge werden nach den neuesten Fassons ausgeführt 558

**Vertreter für Lodz**

und Umgegend sucht Deher's Handarbeit, buchverlag Moderszeitungen, Schulte, Abplattmuster. Schriftl. Off. erbittet die Hauptvertretung in Polen: Leonard Pfitzner, Poznań, ul. Grobla 25a. 564

**Alle Damen lieben!**

Schöne Handarbeiten. Die neuesten Zeichnungen für Zimmer- und Küchengarnituren werden ausgeführt bei M. Jaskowicz, Petrikauer 9, Fronladen. 530

**Kaufe mit 100% teurer**

und zahle die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen und künstliche Zähne. 2. Glas, Petrikauerstr. 7, nur im Gese, linke Offiz. 2. Stad. 540





## Kirchengesangverein der St. Johanniskirche zu Lodz.

Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 6 Uhr:

### Zweite und letzte Aufführung des Weihnachts-Oratoriums von J. S. Bach

Chorkörper: 250 Damen und Herren. Orchester des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, verstärkt durch Mitglieder des Philharmonischen Orchesters. 526

Leitung: Generaldirektor A. Birnbacher-Vange.

Ein Teil der Reineinnahme ist für die St. Matthäi-Kirche und für die notleidenden Kranken der St. Johanniskirche bestimmt.

## Zuschneider

nur erste Kraft, für seine Zivil- und Uniform-Maßschneiderei für Lemberg gesucht. Offerten an K. Artelt, Lemberg, Choraszyzna Nr. 6. 548

## Buchhalter - Korrespondent,

deutsch-poln., selbständiger Arbeiter, beste Referenzen, sucht Anstellung. Anfragen unter „Kaufmann“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbitten. 537

## Grand-Kino

Heute Rene Cresce  
der Verkörperer des berühmten  
(Neueste Mission  
des Judentums). — 1. Episode „Der Trank des Vergessens“

## Juder

im Film „Tih Minb“  
in 7 Akten.

## Grand-Kino

## Kino Popularne

## Die Schöpfung der Welt

Heute und die folgenden Tage! — in 3 Epochen. — 20 große Akte. — 849 gewaltige Bilder. —

1) Tage der Schöpfung — Ursprüngliches Chaos. Entstehung der Welt, nach der Ueberlieferung der Bibel. Adam und Eva. Ausweisung aus dem Paradiese. 2) Sintflut — Noah und seine Familie. Bau der Arche. Auf dem Gipfel des Ararat. 3) Der Turmbau zu Babel. 4) Abraham u. Isaak. Sara, Frau d. Abraham. Sagar in der Wildnis. Isaak und Rebekka. 5) Sodom und Gomorra. Lot. Besuch der Engel. Feuer- u. Schwefelsäure vernichtet die übrige Stadt. 6) Jakob. Esaus Erstgeburt. Jakobs Traum. Die Liebe Jakobs zur Tochter Labans, der schönen Rahel. 563



## Kirchengesangverein

### „Cantate“

Sonntag, den 18. Februar

um 4 Uhr nachmittags

im Vereinslokale

Kilinski-Straße Nr. 139:

## Ehren-Abend

für den Gesangsleiter des Vereins,  
Herrn Kapellmeister

Alois Luniak

mit reichhaltigem Programm unter Mitwirkung  
verschiedener Solisten.

Nach der Vortragsfolge:

Gemütliches Beisammensein.

Eintrittskarten sind am Mittwoch, den 14. d. Mts.  
ab 7 Uhr abends im Vereinslokale Kilinski-Straße 139 und  
am Tage des Festes von 10 Uhr vormittags ab zu haben.

Gäste willkommen!



## Kirchen-Gesang-Verein „Gloria“, Lodz,

Am Sonntag, den  
18. Februar d. J.,  
findet im Vereinslokale  
Konstantynowska 5, um  
2 Uhr nachm. im 1. und  
um 4 Uhr im 2. Termin

die

## Jahres-Hauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1) Bericht-  
erstattung, 2) Entlastung der Verwaltung, 3) Neu-  
wahl der Verwaltung und 4) freie Anträge.  
477 Der Vorstand.

## Dr. Rosner,

Badearzt aus Piszczany,

erteilt vom 16—19 d. Mts. unentgeltliche In-  
formationen über die Verhältnisse im Bade  
Piszczany für Kranke, die an Rheumatismus,  
Ischias, Neuralgien, Arteriosklerose leiden und in  
fällen Frauenkrankheiten.

Grandhotel Zimmer 116

von 4—6 Uhr nachmittags. 546

## Landeigentum,

1000 Morgen groß, zu verkaufen. Näheres Lodz,  
Cegielniana 12, W. 3, von 8 Uhr abends. 557

## Schuldiener,

junger Mann, der polnischen u. deutschen Sprache  
in Wort und Schrift mächtig, fleißig und zuver-  
lässig, wird für das Deutsche Gymnasium zu Lodz  
gesucht. 559

## Saal der Philharmonie, Dzielna-Straße 20.

Mittwoch, d. 21. Februar, um 8.30 Uhr abends findet ein

### Experimentier-Abend

statt, der letzte vor der Abreise nach dem Auslande  
des unvergleichlichen Automediumisten, und Telepathen

## Rom-Romano

Karten an der Kasse Nr. 1 der Philharmonie von 10—1 und  
von 3—7 zu haben. 661

## Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum teilen wir hierdurch mit, daß wir mit  
dem 1. Januar 1923 der Firma

## Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer 240

die Vertretung für Lodz und Umgegend und somit den Verkauf unserer  
Erzeugnisse in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom, für Nieder-  
und Hochspannung sowie Dynamomaschinen übertragen haben.

Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung gestatten wir  
uns der geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß wir die Vertretung der  
Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien für Lodz und Umgegend über-  
nommen. — Wir unterhalten ein reichhaltiges Lager in Elektromotoren  
für Gleich- und Drehstrom sowie Dynamomaschinen und sind somit in  
der Lage, unsere werthe Kundschaft rasch und prompt zu bedienen.

## Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer Straße 240

Elektrotechnisches Installationsbureau und Reparaturwerkstätten. 379

## Smyrna- u. Teppiche

inländische

ferner solide

hand-  
gedruckte Bilder

einzelnen und  
in Komplett

empfehlen in großer Aus-  
wahl zu konkurrenzlohen  
Preisen

Tapezier-Dekorations-Lager und Möbel-Magazin

## W. LUCZAK, Lodz, Zamenhof-Straße

(Rozwadowska) 2

Tel. 14-25. — Filiale Petrikauer 102. 384

## Ein Inserat!

in einem unbefleckten und deshalb  
wenig gelesenen Blatte  
bringt Ihnen keinen Erfolg



## Inserieren Sie daher

nur in der

## „Lodzzer freien Presse“

## Perfekter Buchhalter,

Korrespondent, Stenograph, Kassierer, Kalkulator  
etc. mit allen Systemen Schreib-, Rechen-, Ver-  
vielfältigungsmaschinen vertraut, sucht Anstellung  
in größerer Firma ev. bescheidenen Posten.  
Prima Zeugnisse und Referenzen. Adressen von  
Vakanzen erbitten unter „D. T. 3987“ an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. 552

## Vertretung gesucht!

Wiener prof. Firma, die den Alleinverkauf  
mit Lager eines ersten deutschen Kleiderstoff-Fabriks-  
hauses besitzt und für dieses seit einigen Jahren  
in Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumä-  
nien mit bestem Erfolge arbeitet, sucht die  
Vertretung noch eines erstklassigen Fabriks-  
hauses in Herrenstoffen oder Baumwollwaren zu  
übernehmen. Gef. Zuschriften unter „Leistungs-  
fähiges Fabrikhaus-2706“ zur Weiterbeförderung  
an Rudolf Mosse, Wien I, Seilerstätte 2. 520

## Damen-Mode-Atelier

## Marie Donadt,

Główna 38.

Hiermit bringe ich meiner gesch. Damenkundschaft  
zur Kenntnis, daß ich mit dem 1. Januar d. J.  
aus dem Mode-Magazin „Nazariska & Donadt“,  
Nawroci-Straße 29, ausgetreten bin und ein eigenes  
Mode-Atelier in der Główna-Straße 38 eröffnet habe.  
Sämtliche Aufträge werden, wie bisher, sorg-  
samst und pünktlich zu soliden Preisen ausgeführt.

## Erste Lodzer - Maschinen - Fabrik für Bäckereien und Konditoreien

## L. Twardowicz

Konstantiner Straße 36

nimmt Schweiß- und Reparaturarbeiten für Ma-  
schinentheile für Webereien, Spinnereien u. and.  
unter günstigen Bedingungen entgegen. Scha-  
motteplatten u. -Ziegel, Schamotte-Tonerde. 562

## Hellanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Strasse 145

v. Zahnarzt H. Prusek

Plombieren schadhafte künstlich. Zähne.

Preise laut Taxe. 5386

## Fräulein

oder Bursche

für leichte Comptoirarbeiten gesucht. Meldung an  
Wochentagen von 5—6 Annastr. 17. 555